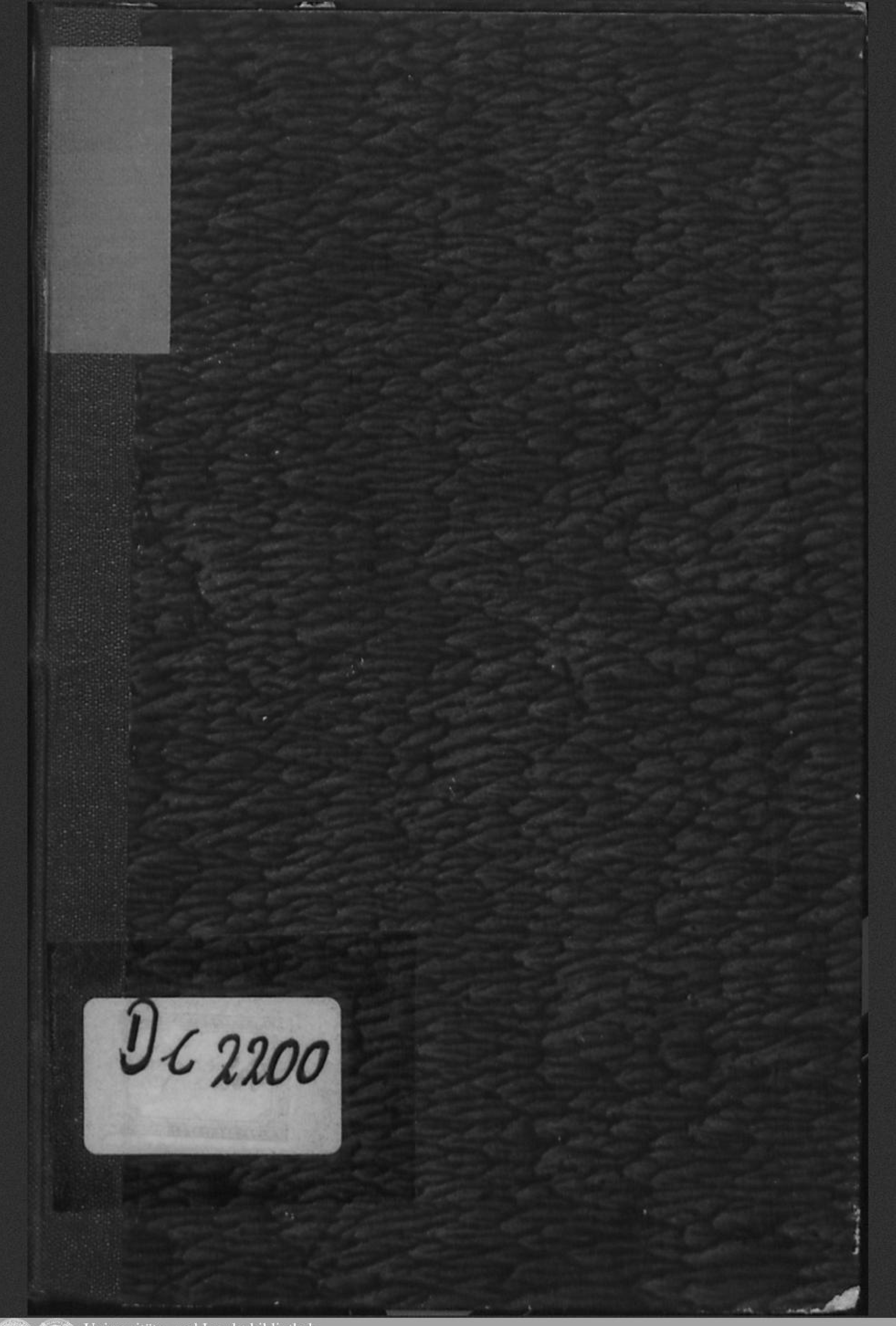
Sechs Homilien des heiligen Jacob von Sarug

Jacobus <Sarugensis>

Bonn, 1867









Sechs Homilien

des

heiligen Jacob von Sarug.

Aus syrischen Handschriften übersetzt

von

P. Pius Zingerle,

Benediktiner von Marienberg.



Bonn 1867.

Verlag von A. Henry.





Sr. Hochwohlgeboren

dem Hochwürdigsten und Gnädigen Herrn
Herrn

Petrus Wiesler,

würdigstem Abte und infulirtem Prälaten des Benediktinerstifts
Marienberg,

als geringes Zeichen verbindlichster Erkenntlichkeit für die gütigste Erlaubniß, nach Rom zu gehen und dort einige Jahre verweilen zu dürfen,

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

vom

Übersetzer.

Marienberg, am 5. December 1866.



Vorrede.

Mit diesem ersten Bändchen einer Übersetzung von Werken des heiligen Jacob von Sarug möchte ich eine kleine Probe der Ausbeute geben, die ich in Rom bezüglich der syrischen Literatur gemacht.

Vor beiläufig dreißig Jahren war ich so glücklich, dem größten der syrischen Väter, dem heiligen Ephräm, Freunde und Verehrer zu gewinnen; darum hoffe ich auch jetzt nach so langer Zeit dem nach ihm beredtesten und gefeiertsten Lehrer der orthodoxen syrischen Kirche geneigte Leser zu verschaffen. Dieser bedeutende, nur den Freunden syrischer Literatur und selbst diesen noch wenig bekannte orientalische Kirchenvater verdient es sehr, in deutscher Bearbeitung in weitern Kreisen bekannt zu werden. Sein Volk achtete ihn so hoch, daß er die ehrenden Zunamen erhielt: „Flöte des heiligen Geistes und Cither der gläubigen Kirche.“ Geboren im Jahre 452, zeigte er früh ungewöhnliche Geistesgaben; in den zwanziger Jahren seines Alters machte er sich schon durch Schriften bekannt und erregte solches Aufsehen, daß mehrere Bischöfe zusammenkamen und zur Prüfung seines Geistes und Glaubens ihm auftrugen, aus dem Stegreife eine Rede über den Wagen der Cherubim, den der Prophet Ezechiel

in seiner Vision sah, zu halten. Die sehr lange, theilweise begeisterte und poetische Rede ist noch erhalten. Im Jahre 519 wurde er Bischof von Batnä in Mesopotamien, im Gebiete von Sarug, und starb schon zwei Jahre nachher am 29. November 521.

Jacob war ein sehr fruchtbarer und vielseitiger Schriftsteller. Bei weitem die meisten Reden verfaßte er im zwölfsylbigen Metrum; in Prosa haben wir von ihm nur die hier übersetzten Homilien und einige Briefe. In den syrischen Brevieren und liturgischen Büchern finden sich auch einige Gesänge, z. B. über Todte. Die metrischen Reden handeln über Feste des Herrn, die Mutter Gottes, Apostel, Märtyrer und andere Heilige, über merkwürdige Personen des Alten Bundes, über ausgewählte Bibelstellen und alttestamentliche Gebräuche u.s.w.[1]) Fast noch mehr als sein großer Vorgänger Ephräm leidet er in seiner Darstellung zwar nicht selten an ermüdender Breite, zeichnet sich aber auf originelle Weise bald durch poetische Anschauung, bald durch geist- und sinnreiche Exegese, bald durch Erhabenheit und Wärme des Gefühls, bald durch treffliche Belehrung aus.

Es sei mir erlaubt hier anzuführen, was ich im 15. Bande der „Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft“ S. 629 über ihn als Dichter bemerkte:

„Den von Jacob von Sarug besungenen Gegenständen, z. B. des Menschen Vergänglichkeit, das Hin-

[1]) Siehe das Verzeichniß im I. Bande der Bibliotheca Orientalis von Assemani.

scheiden ehrwürdiger oder heiliger Persönlichkeiten, die Tageszeiten, die Ehre der Kirche, des Kreuzes u. s. w., wird man die Fähigkeit, poetisch aufgefaßt und dargestellt zu werden, nicht wohl absprechen können. Es fragt sich daher nur, ob der Mann es auch verstanden habe, die Stoffe mit dem Hauche wahrer Dichtkunst zu beleben. Billige unbefangene Leser, die nicht überhaupt schon ein Vorurtheil gegen geistliche Poesie oder gegen die Syrer als Dichter haben, werden nach der Lectüre der [1]) gelieferten Proben dem Verfasser derselben poetische Begabung zugestehen müssen. Man findet darin alle Eigenschaften, die wir von einem Dichter verlangen: Phantasie, Gefühl, erhabene, würdevolle Sprache, lebendige, anschauliche Darstellung, Tropen, Figuren. Er hat gleiches Geschick, Schaudererregendes wie Liebliches in Bildern darzustellen. Die auf der Brücke von diesseits nach jenseits vorüberziehenden Geschlechter der Menschen in endlosen immer wechselnden Reihen, der den Schmuck der Priester mit Füßen tretende Tod, des Kreuzes Herrlichkeit und Macht, die Erhabenheit der Kirche, die Darstellung der Geburt Christi, die Klagestrophen auf die Ermordung der Kinder in Bethlehem, die Versammlung und Angriffe der Hölle auf Simeon Stylites u. a. m. zeugen von lebhafter Einbildungskraft des Dichters und gewähren auch der Phantasie des Lesers großartige Vorstellungen. Gefühl spricht sich in der Klage über den Tod

[1]) in der genannten Zeitschrift: XII, 117—131; XIV, 679—690.

von Priestern, in der Klage einer gefallenen Seele, im Gebete zu Christus für die Kirche, in der Elegie auf das Hinscheiden Simeons des Styliten und in mehrern andern Proben aus. Bilder als poetischen Schmuck finden wir in mehrern der gewählten Stücke, z. B. auf den Tod Johannes des Täufers in den zwei letzten Strophen, auf die Ermordung der Knaben in Bethlehem, im Gedichte über die Taufe Christi u. s. w. Sehen wir uns nach andern Zierden der Dichtersprache um, nach Figuren und Tropen, so gewinnen wir bei Jacob von Sarug auch in dieser Hinsicht befriedigende Ausbeute. Er versteht es, der Darstellung durch Personification sinnliche Anschaulichkeit zu geben, leblosen Gegenständen Empfindungen und Handlungen beizulegen, durch passende Vergleichungen dem Stoffe Leben zu verleihen. Sanglos trauern die Tempel über den Tod der Verkünder des Gotteswortes, klagend erseufzt die heilige Rednerbühne, laut weint das gottgeweihte Heiligthum. Morgen und Abend preisen den Schöpfer und bringen ihm Düfte als reines Opfer. Johannes der Täufer ist eine goldene Lampe, deren Licht einer Tänzerin Hauch erlöschen macht, ein herrlicher gefüllter Oelbaum, eine liebliche Traube voll süßen Geschmacks; die gemordeten Kinder Bethlehems werden als zertretene Trauben beweint von den Reben des heiligen Volks, Judäa's Gefilde ergießen sich in Thränen über der Unschuldigen Mord, und Israels Schafe schreien auf vor Schmerz, weil der Wolf in die Heerde einstürmend die heißgeliebten Lämmer würgte. Als aber Christus zur

Taufe kam, frohlockte der Fluß, die Wolken versammelten sich, ein Brautgezelt um den Heiligen bildend. Auch der Greis Simeon, wie er den Heiland trägt, wird unter verschiedenen Bildern oder Metaphern uns vorgeführt. Die Proben aus der Lobrede auf den ersten Säulenheiligen in Syrien bieten gleichfalls viele Stellen für die poetische bilderreiche Sprache des begabten phantasievollen Sängers."

Soweit über Jacob von Sarug als Dichter, und zwar nur aus wenigen Proben.

Um aber nun die geneigten Leser schon zum voraus damit bekannt zu machen, was sie von den hier mitgetheilten prosaischen Homilien zu erwarten haben, mag eine kurze Inhaltsangabe derselben in dieser Vorrede mitgetheilt werden.

Die I., auf Jesu Geburt, bietet eine klare und sinnvolle Deutung des Gloria in Excelsis, und mit Rücksicht auf die messianischen Weissagungen des Alten Bundes eine beredte Darstellung der Gnaden, die durch die Geburt des Heilands dem gefallenen Menschengeschlechte zu Theil wurden.

In der II., auf die Erscheinung des Herrn und seine Taufe im Jordan, wird besonders die Wichtigkeit seiner Taufe und Epiphanie als Beginn des Neuen Bundes hervorgehoben, ferner die göttliche Natur Jesu, die Offenbarung der allerheiligsten Dreieinigkeit, und die hohe Bestimmung, Würde und Heiligkeit des heiligen Johannes geschildert.

Die in der III., über das vierzigtägige Fasten und die Versuchung Christi, behandelten Punkte sind: die Nothwendigkeit der Liebe sowohl zur Rede als zur That, der Werth des Fastens als Mittel zum Siege über den bösen Feind, die Darstellung der Versuchung Christi und der Folgen seines Sieges, die hohe Bedeutung der Zahl vierzig in der heiligen Schrift und in dem Plane der göttlichen Vorsehung, des Erlösers Absicht bei der Zulassung seiner Versuchung.

Die IV., über den Palmsonntag, eröffnet sich mit einem schönen Eingang über die Stimmung, in der man die heilige Schrift lesen soll. Die Liebe zur Welt verblende, sagt der heilige Redner, den Sinn für das rechte Verständniß derselben. Dann wird vor Allem die Demuth als nothwendig empfohlen und auf das Beispiel Christi hingewiesen, dessen bescheidener und doch glorreicher Einzug in die heilige Stadt geschildert wird. Hierauf folgt der Nachweis, wie die alttestamentlichen Weissagungen über den Messias als König Israels in der Person Jesu erfüllt worden, die Darstellung der Verblendung Jerusalems und seiner Verhärtung gegen die Stimmen der Propheten, und die Auslegung des Evangeliums dieses Tags nach allen darin vorkommenden Scenen. In besonders scharfem Gegensatz stellt der heilige Redner den Jubel der Kinder beim Einzuge des Herrn und den verstockten Neid der Juden dar. Die Stelle über die Vertreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel benützt er, um überhaupt die Betrügereien im Handel zu rügen.

Auch das Exordium zur V. Homilie, über den Charfreitag, ist wohlgelungen. Nachdem im Allgemeinen über die Vorbereitung zur Feier von Festen, um in die rechte Gemüthsstimmung sich zu versetzen, eine Belehrung gegeben worden, geht der Verfasser auf den Gedanken über, mit welchem Geist und Sinn besonders der Todestag Jesu zu betrachten sei. In anschaulicher Darstellung wird dann das Erstaunliche, daß Gottes Sohn von Menschen gerichtet worden, und die Nothwendigkeit der Erlösung ausgeführt. Nur Christus konnte die ungeheuere Schuld Adams tilgen und übernahm dieß freiwillig. Der Erlöser wird selbst redend eingeführt. Als Anstifter zu den Qualen des Heilands wird Satan dargestellt. Zu beachten ist die besondere Meinung, welche der heilige Redner über das unserm Herrn angelegte Purpurkleid äußert, die Deutung des Sinnes der Dornenkrone und der Freilassung des Barabbas, dessen Name sinnreich ausgelegt wird.

Die VI. Homilie, über die Auferstehung Jesu, beginnt mit dem Ausdrucke begeisterter Freude über das hohe Fest, dessen Gegensatz zu den zwei vorhergehenden Tagen beredt hervorgehoben wird. Den Kern der Festrede bilden die Beweise für die wirkliche Auferstehung Jesu mit besonderer Rücksicht auf die Aussagen der Grabeswächter, mit kräftiger Apostrophe an diese als bestochene Lügner. Feinde und Freunde Jesu nebst Engeln zeugen für die Wahrheit des Wunders. Warum bei der

Kreuzigung keine Engel erschienen, wohl aber bei der Auferstehung, wird ebenfalls besprochen.

Diese Skizze zeigt wohl, daß die Homilien würdig der Bekanntmachung sind. Sie bieten passenden Stoff für Meditation und für Predigten. Im Verhältnisse zu den metrischen Reden Jacobs sind sie kurz, weil sie als Auslegungen nach dem Evangelium vorgetragen wurden. Obwohl in Prosa gehalten, haben sie doch manche vom Hauche der Poesie durchwehte Stellen.

Von der Aufnahme dieser ersten Probe hängt es ab, ob noch mindestens zwei andere Bändchen aus den metrischen Reden dieses heiligen Vaters und Lehrers der orthodoxen syrischen Kirche verdeutscht folgen werden.

Stift Marienberg in Tirol am 5. December 1866.

Der Uebersetzer.

Erste Homilie.

Auf das Geburtsfest unsers Herrn.

Heute geziemt es sich für mich, im Vereine mit den himmlischen Heerschaaren mit bedeutungsvollen Ausdrücken zu sprechen: „Ehre sei Gott in den Höhen, und auf Erden Friede, und gute Hoffnung den Menschen!“ [1]) Heute ward nämlich eben dieser Gesang der Gesänge mit dreifachen Ausdrücken von den geistigen Reihen gehört, die mit göttlicher Wissenschaft dem Himmel Ehre, und der Erde Frieden, und den Menschen gute Hoffnung zutheilten und gaben. Ein Gesang mit dreifacher Unterscheidung ward vor der Thüre der Höhle mit lauter Stimme von den Himmlischen gesungen. Warum aber theilten wohl die Engel den Gesang in drei verschiedene Punkte ein, und sprachen nicht Ein und das Nämliche über die Höhen und die Erde und die Menschen aus, sondern gaben einem Orte Ehre und dem andern Frieden und dem andern Hoffnung? Ehre und Frieden

[1]) So lautet Luk. 2, 14 in der alten syrischen Uebersetzung nach der griechischen Lesart: *δόξα ἐν ὑψίστοις θεῷ καὶ ἐπὶ γῆς εἰρήνη, ἐν ἀνθρώποις εὐδοκία*, während die lateinische Uebersetzung gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis die Lesart *εὐδοκίας* wiedergibt.

und Hoffnung in den Höhen und auf Erden und den Menschen! Auf geziemende Art sangen die Empfänger der ewigen Weisheit [1]) das Loblied, und wie es sich für ihre Natur schickte, ordneten sie ihren Preisgesang, und wie es ihrem guten Willen angemessen war, richteten sie den Psalm mit tadelloser Einsicht ein. „Ehre nämlich Gott in den Höhen!" Der Ort, welcher zuerst in die Augen fällt, sei auch der erste an Ehre; die Engel, welche die ersten Mitwisser des Geheimnisses waren, sollten auch die Ersten im Lobpreis sein. Weil der Friede in den Höhen ist, sollen jene, die kein Zorn anficht, [2]) lobsingen: auf der Erde aber soll, weil kein Friede ist, zuvor Friede werden und dann erst kommt auf ihr der Lobgesang zu Stande. Wenn der Fluch der Dornen [3]) nicht durch das Kreuz von der Erde ausgerottet worden wäre, hätte der Lobgesang der Bewohner der Höhe in sie nicht gesäet werden können. Nun aber wird in ihr Friede werden, der die Erbitterten versöhnt, und von ihm nimmt die Lobpreisung den Anfang, daß auch die Erde gleich dem Himmel lobsinge. Als Er [4]) von seinem Orte sich aufmachte, [5]) um in der Jungfrau Wohnung zu nehmen, ward der Jungfrau der Friede gegeben, [6]) und als die Zeit gekommen war, daß

[1]) Die h. Engel, von Gott mit hoher Weisheit ausgestattet.
[2]) Die in ewiger Ruhe und Eintracht seligen Geister.
[3]) I. Mos. 3, 18.
[4]) Der ewige Sohn, das Wort Gottes.
[5]) Mit Beziehung auf Is. 26, 21; Mich. 1, 3.
[6]) Durch die Begrüßung des Erzengels: „Der Friede sei mit

er durch die Geburt auf der Erde hervortreten sollte, ward der Erde der Friede gegeben, damit er auf ihr, nachdem sie beruhigt worden, wohnen könnte. Schön ward also von den Engeln gesagt: „Auf Erden Friede, und gute Hoffnung den Menschen!“ Für die Menschen war nämlich keine Hoffnung mehr gewesen; denn sie waren von der Ehrenstufe der Kindschaft (Gottes) herabgestürzt, vertrieben aus der Hausgenossenschaft mit Gott. Die Uebertretung des Gebotes bedeckte sie mit Beschämung und sie wurden dem Vaterhaus entfremdet. Sie wurden von der Höhe des Gartens von Eden hinausgeworfen und es nahm das Unterreich sie auf, der Abgrund der Todten. Sie fielen von den obern Höhen herab und wurden in die untersten Tiefen gestürzt. Vom Tische des Königs wurden sie entfernt, und wurden Staub, die Speise für den Drachen. [1]) Das Gewand der geistigen Herrlichkeit ward ihnen ausgezogen und sie wurden mit Blättern umhüllt, dem Gewande der Beschämung. Das Kleid des Lichtes ward ihnen abgezogen und nun bedecken sie in der Unterwelt Spinnengewebe. [2]) Sie wurden gestürzt, glitten aus und fielen. Der Abgrund verschlang sie; sie wurden zu Staub und waren ohne Hoffnung. Als aber der Vater seine ewigen Erbarmungen, die ihm

Dir!“ wie Jesus nach der Auferstehung bei seinen Erscheinungen die Apostel anredete: Der Friede sei mit euch.

[1]) Off. Joh. 12, 3, wo unter dem Drachen Lucifer verstanden wird; hier vielleicht Bild des Todes.

[2]) Das syrische Wort ist etwas zweideutig und kann auch mit „Gewürme von Spinnen“ verdeutscht werden.

wesentlich eigen sind, an ihnen zeigen wollte, sandte er seinen Sohn in die Welt und er ward aus dem Weibe.[1]) Durch den Eintritt der Sünde ward der Gnade das Thor geöffnet,[2]) und da merkten die Engel, daß sie sagen sollten: Nun ist gute Hoffnung für die Menschen. Die Uebertretung des Gebotes ist getilgt, das Verdammungsurtheil aufgehoben, die Schuld bezahlt, der Schuldbrief zerrissen, das Paradies aufgethan, der wachehaltende Cherub entlassen, der vertriebene Adam in dasselbe zurückgeführt, die durch Blöße beschämte Eva wieder mit Zucht geschmückt. Die empörerische Schlange ward zertreten, der ränkevolle Satan zu Schanden gemacht, und der hocherhobene Bogen des Todes zerbrochen von dem menschlichen Geschlechte abgekehrt. Aus allen diesen Gründen ist nicht geringe, sondern gute Hoffnung für die Menschen.

Schön sind die Abtheilungen des Lobgesangs, der heute in Bethlehem von den mit ewiger Weisheit ausgerüsteten Engeln gesungen wurde: Ehre sei Gott in den Höhen; denn sie gebührt ihm: auf Erden Friede; denn sie bedarf seiner: und den Menschen Hoffnung, weil sie keine hatten.[3]) Dieß ist ein reiches Fest, das mit Weisheit aller Orten alle Reichthümer austheilt und

[1]) Gal. 4, 4.

[2]) Weil die Sünde Veranlassung gab zum Eintritte der Gnade.

[3]) Wenn die syrische Partikel d als beziehendes Fürwort genommen wird, läßt sich diese Stelle übersetzen: „Gott . . . Ehre, die ihm gebührt; der Erde Friede, dessen sie bedarf; den Menschen Hoffnung, die sie nicht hatten.“

spendet. Dieß ist ein Gesang, der Gott Ehre und der Erde Frieden und den Menschen Hoffnung zutheilt. Dieß ist ein Tag voll aller Wunder, an dem laut alle Lobpreisungen erschallen, Wunderbares geschaut und die Stimme des Jubels der Schaaren der Höhe gehört wird, die mit geistigen Erregungen dem Herrn der Himmelsbewohner jubiliren, weil es ihm (oder: dem es) gefiel, ein Genosse der Untern (d. i. der Erdebewohner) zu werden.

Heute entsproßte aus der Wurzel Jesse der Zweig,[1]) um für die Welt, da sie alt geworden, ein Stab zu werden, worauf sie sich stützen könnte. Heute ward der Eva der Mund aufgethan, um mit hoher Stimme und mit Vertrauen[2]) zu sprechen, weil[3]) ihr Vergehen durch die zweite Jungfrau[4]) nachgelassen ward, welche durch den reichen Schatz, den sie der Welt gebar, die Schuld ihrer Voreltern zahlte. Heute schweige die Schlange, weil Gabriel redet; es höre auf die Lüge, weil die Wahrheit erklärt wird, und vergehen soll alles Frühere, weil durch den Sohn der Jungfrau Alles erneuert ward.[5]) Heute lasse die Hand des Cherubs von der feurigen Lanze[6]) ab,

[1]) Js. 11, 1. 10; Röm. 15, 12.

[2]) Wörtlich „mit aufgedecktem Angesicht", mit offener Zuversicht.

[3]) Kann auch erklärt werden: „. . . auszusprechen, daß ihr Vergehen u. s. w."

[4]) Maria, die neue zweite Eva, die jungfräuliche Mutter des neuen Adam. I. Kor. 15, 45.

[5]) Js. 43, 18. 19.

[6]) I. Mos. 3, 24. Nimmt man das syrische Wort rumcho in der allgemeinern Bedeutung der lateinischen Worte telum, spi-

weil der Baum des Lebens nicht mehr gehütet wird; denn siehe, seine Frucht [1]) liegt in der Krippe, um Speise zu werden für die Menschen, die durch ihren Willen den Thieren ähnlich geworden sind. [2]) Heute vertauschte Adam seine Blätter [3]) mit dem Kleide des Lichts und beschämte durch seine Herrlichkeit jene Schlange, die ihn einst verwundet und seines Gewands beraubt hatte. Heute war der Herr Edens anstatt mit Blättern mit Windeln umhüllt, um seine Glorie mit Schmach zu vertauschen, und damit dem Adam seine erste Glorie zurückgestellt werde. Heute sollen die Gelehrten vom Forschen ablassen, und die Grübelei verschließe ihren Mund vor der Jungfrau, die da empfing, ohne von einem Mann erkannt zu sein, die gebar und Jungfrau blieb, und deren Jungfrauschaft durch ihr Gebären nicht litt und deren Unversehrtheit trotz ihrer Mutterschaft bestand. Heute schlage Isaias die Cither und rühre im Geiste die Saiten seiner Offenbarung, nicht sprechend: „Siehe, eine Jungfrau empfängt und gebiert", [4]) sondern: „Siehe, die Jungfrau hat empfangen und geboren." Und von nun an „binde das Zeugniß ein und versiegle das Gesetz", [5]) weil der verborgene Sinn der Vorbilder öffentlich bekannt geworden

culum, so kann auch das feurige Schwert, wovon die h. Schrift spricht, darunter verstanden werden.

[1]) Der menschgewordene Welterlöser.

[2]) Psalm 48, 13. 21.

[3]) I. Mos. 3, 7.

[4]) Is. 7, 14.

[5]) Is. 8, 16. „Zeugniß" und „Gesetz" bezeichnet den alten Bund.

ist! Heute ward die Höhle das Brautgemach des himmlischen Bräutigams, der mit dem Geschlechte der Erdebewohner verwandt werden und sie unterstützen wollte, aus der Tiefe in die Höhe emporzusteigen. Heute ward das Gesicht Jacobs [1]) lichthell erklärt; denn jener Herr, der auf der Spitze der Leiter stand, stieg herab, damit der Mensch in den Himmel hinauf steige. Heute ging der Morgen aus der Höhle auf und die hehre Sonne aus hohlen Klüften, um durch ihren Aufgang die untersten Tiefen zu erleuchten, einen Raum, den die Sonne nicht leicht erleuchten kann. Heute sprang die Sonne um zwölf Linien des Lichtes zurück, [2]) welche sie niedertraten und auf ihrem Haupte standen, damit durch sie der Tag der Wahrheit erhöht würde, der durch seinen Aufgang die Schatten der Sünde zerstreute und unterdrückte. Heute ward uns jener Sohn geboren, der von seinem Vater erzeugt ward, ehe die Welt war, wie kein erschaffener Verstand es begreifen kann. Heute lasse die Ehe, wenn auch rein, von ihrem Werke ab, und mache der Jungfrauschaft Raum, die ohne Begattung gebiert, damit durch ihre Frucht die Kinder der Ehe gesegnet würden. Heute frohlockt die Keuschheit, die Unzucht aber wird nicht gehört. Wo nämlich sogar die Ehe schweigend zurücktritt, wie könnte da Unzucht gefunden werden? Heute

[1]) I. Moses 28, 12.

[2]) Anspielung auf Js. 38, 8. Verstehe ich die Stelle recht, so sagt der h. Vater mit Rücksicht auf das Buch der Weisheit 18, 14. 15, daß Christus um die zwölfte Nachtstunde geboren ward, da die Sonne von den Stufen der 12 Nachtstunden wie niedergetreten war.

sollen die Jungfrauen sich erfreuen, ob der Jungfrau, die gebar; nicht etwa erwartend, daß noch eine andere gebären würde, sondern voll Erstaunen Jenen verherrlichend, der aus ihrer Reihe hervorging. Heute sollen auch die Mütter fröhlich sein, weil die Jungfrau sich zu ihnen gesellte und in ihrer Versammlung das Wunder an der Unversehrten gesehen ward, die da säugte, während ihre Jungfräulichkeit nicht verletzt ward. Heute findet sich bei Joseph Staunen, bei Maria Verwunderung, von der Jungfrau Muttermilch; ohne fleischliche Vermischung gebiert sie, ohne Umgang mit dem Manne erbt sie; der Herr des Himmels ist in einer Höhle, Feuer[1]) in Windeln; die Flamme saugt Milch, die Glut wird an der Brust geherzt. Von den Cherubim wird getragen, den hier Arme tragen; den Herrn des Wagens[2]) oben trägt hier ein Mädchen herum; dem mächtigen Meere macht Wogen entströmen, der aus den Brüsten der Jungfrau Milchtropfen saugt. Doch er ist unermeßlich, ich will demnach schweigen; er ist unaussprechlich, wozu also spreche ich? Nicht erfaßt ihn ein Mund; es bebe daher die Zunge vor ihm. Kein Wort schließt ihn ein; darum fürchte sich vor ihm die Grübelei. Im Schweigen werde er geehrt, ohne Forschung angebetet. Fern vom Gerede der Beredten spreche ganz einfach die Liebe ihn aus.

[1]) Dieser und die folgenden Feuer bezeichnenden Ausdrücke erinnern an die Schriftstellen, worin Gott mit dem Feuer verglichen wird, wie V. Mos. 4, 24. Hebr. 12, 29.

[2]) Der Cherubim. Ezech. 1, 4 u. s. w.

Ueber die schönen Worte, welche heute die feurigen Schaaren der Genossen Gabriels verkündeten, denke die Versammlung der Kirche nach und spreche: „Ehre sei Gott in den Höhen und auf Erden Friede und gute Hoffnung den Menschen.“ Damals, als die Engel allein das Geheimniß wußten, lobsangen die Engel allein voll Erstaunens; nun aber, da die verborgenen Dinge offenbar geworden, und die Menschen die Hoffnung gewahrten, und die Erde voll des Friedens ward, ist es schön für die da unten Lebenden, gleich den Bewohnern der Höhe zu sprechen, und es geziemt sich für die Staubbewohner, daß sie wie die Geisterwesen lobsingen, und wir und sie zugleich rufen: Lob sei Gott aus den Tiefen wie in der Höhe, und es geschehe sein Wille auf Erden wie im Himmel. Mit Ehrfurcht werde er von den Bewohnern hienieden wie von denen der Höhe gepriesen. Laut ertöne seine Verherrlichung im Munde der Staubgebornen wie der Geister. Es ward Friede auf Erden, weil der Fluch der Dornen durch die Krone (von Dornen, die Jesus getragen) ausgerottet ward. Große Hoffnung ward den Menschen, weil der Weg in's Paradies frei geworden ist, daß die Erlösten ohne Furcht vor dem Schwerte (des wachenden Cherubs) darauf wandeln können.

Ehre demnach Gott in den Höhen, Ehre Gott aus den Tiefen, Ehre Gott auf Erden wie im Himmel; denn durch seinen Sohn ward Alles erneut, Alles gesegnet, Alles erlöst. Preis also Ihm von Allem! Amen.

Zweite Homilie.

Auf die Erscheinung des Herrn und seine Taufe im Jordan.

Die Ankunft unsers Herrn am Jordan ist die wahre Gränze zwischen dem alten und neuen Testamente. Bis dahin ging nämlich der Weg des mosaischen Gesetzes; von dort an aber erschien, um ihre Wahrheit zu zeigen, die vollkommene Lehre Christi. Der Anfänger des Gesetzes ist Moses, und der Vollender desselben ist Johannes. Von da an wird die über das Gesetz erhabene Vollkommenheit aus dem Munde unsers Herrn gehört, nachdem er den Weg der Gerechtigkeit durch seine Taufe erfüllt hatte. [1]) Die Quelle der Milch, wodurch die Kinder aufgezogen werden, hatte Moses im Gewölke des Berges Sinai [2]) eröffnet, damit die Welt saugen und großgezogen werden konnte durch die Wissenschaft, welche sie dahin führte, zur Speise der Vollkommnen sich zu erheben. Johannes aber entwöhnte die Welt von der Milch

[1]) „So geziemt es sich für mich, Gerechtigkeit zu erfüllen." Matth. 3, 15.

[2]) II. Mos. 19, 9. 16.

und ließ vor ihr ein Heilmittel erscheinen. Er zeigte ihr Christum, wie wenn dieser sagte: „Ich bin das Brod,[1]) das für einen erwachsenen Mann geeignet ist. Das Gesetz nämlich war Milch, ich aber bin Brod. Entwöhnt euch daher von der Milch der Kinder und kommt, lebet durch das Brod, — die Speise der Starken!" Dieß verkündete auch Johannes mit lauter Stimme ganz klar vor dem Volke, sprechend: „Ich taufe euch mit Wasser,"[2]) als wollte er sagen: „Ich gebe euch nur noch die Milch des Gesetzes Mosis; es kommt aber nach mir Jener, der mächtiger ist als ich, und der tauft euch mit dem heil. Geiste und mit Feuer.[3]) Er zeigt euch die Vollkommenheit, gibt euch die Würde der Kindschaft Gottes, wirkt an euch eine Wiedergeburt, daß ihr Gott euren Vater im Himmel nennen könnet."

Aus diesem Grunde ward auch Johannes erwählt, der Vollender des Gesetzes und Anfänger des Evangeliums zu sein. Auf ihm ruhte die Prophezie Mosis, und die Kraft und der Geist des Eiferers Elias, um mit Kraft beiden Testamenten dienen zu können. Er gab dem einen den Abschied, zur Ruhe zu gehen, und lud das andere zur Tafel ein, daran sich zu ergötzen. Der h. Geist erzog den Johannes auf; denn es ist keine Stimme, die nicht der h. Geist auferzieht. Durch den Geist wird die Stimme angeschlagen, um der Bote des Wortes zu sein.

[1]) Joh. 6, 35.
[2]) Joh. 1, 26.
[3]) Matth. 3, 11. Luk. 3, 16.

„Nach mir nämlich kommt ein Mann und er war vor mir.“ [1]) Das Wort ist vor der Stimme, und nachher erst die Stimme. Das Wort bleibt in der Seele dessen, der es aussendet, und verharrt auch im Geiste dessen, der es aufnimmt. Die Stimme läuft aus dem Munde in's Gehör und verklingt dann. Sie leitet es (das Wort) weiter, pflanzt es fort und führt es dem Gehöre zu, bleibt jedoch außer demselben. Die Stimme kommt nicht aus der Seele; so stieg Johannes nicht vom Himmel herab. Die Stimme wird von dem Worte im Geiste aufgeregt, um zu tönen und die Schönheit des Worts zu verkünden und vernehmen zu lassen, und um durch seinen Lauf (durch die Fortpflanzung des gesprochenen Worts) das Gehör der es Vernehmenden zu sammeln. Johannes zog als Stimme [2]) in die Wüste hinaus und berief durch die Erregung des Geistes [3]) die Schaaren, daß sie von der Milch sich entwöhnen und die gesunde Speise nehmen sollten, die den sie Empfangenden Kraft und vollkommenes Maß [4]) verleiht. Johannes stand also an der Gränze des alten Testaments und predigte den Schaaren mit Bewunderung über die herrliche Schönheit des neuen. Er war eifrig beflissen, dem Dienst des Schattens [5]) ein Ende zu machen, und verkündete,

[1]) Joh. 1, 27.

[2]) Joh. 1, 23.

[3]) erweckt und angetrieben vom h. Geiste. Joh. 1, 32. 33.

[4]) Wie der h. Paulus sagt: „Bis wir alle gelangen zu einem vollkommenen Manne, zum Maße des vollen Alters Christi.“ Eph. 4, 13.

[5]) Des alten Bundes. Col. 2, 17; Hebr. 8, 5; 10, 1.

daß der große Körper [1]) angekommen, um sichtbar zu werden. Er hielt die Ferse der Nacht [2]) und zeigte an, wo der Beginn des Tages sei. Er erschien in der Wüste wie der Stern des Morgens, um die Sonne anzukünden, die dem Aufgange sich näherte. Die Braut (d. i. die Kirche) sehnte sich nach dem wahren Brautführer, [3]) und seiner geistigen Vorzüge wegen glaubte sie, er sei der Bräutigam, ihr Tröster. Er aber, als der treue große Kämmerer des Bräutigams, bewahrte in Reinheit die Braut und verkündete ihr die Wahrheit: „Ich bin nicht Christus, [4]) sondern der vor ihm Hergesandte"; und als sie ihn fragte: „Wer bist du?" [5]) so bekannte er und läugnete es nicht, und sagte offen den Schaaren: „Ich bin die Stimme", [6]) damit sie erkennen sollten, daß durch die Erregung der Stimme das Wort zum Vorschein komme; denn die Stimme gibt Zeugniß für das Wort, und ist dessen Abgesandter, Herold und Apostel. Als daher Johannes gefragt wurde: „Wer bist du?" bekannte er, daß er die Stimme sei, die Ankünderin des Wortes, damit von den Schaaren mit Liebe Derjenige erwartet

[1]) d. i. die erhabene Wirklichkeit, der neue durch den alten vorgebildete Bund.

[2]) Bild des alten Testaments, dessen Abschluß Johannes der Täufer machte.

[3]) Johannes der Täufer, Freund des Bräutigams Christus, dem er die Kirche zuführte. Joh. 3, 29. Daher wird er weiter unten Jesu Kämmerer genannt.

[4]) Joh. 1, 20. 3, 28.

[5]) Joh. 1, 19.

[6]) Joh. 1, 23.

würde, dem in Wahrheit die Braut gehört. Und auf daß er die Braut durch die Schönheit des Bräutigams fessele und mit Liebe zu ihm entzünde und die Zuneigung zu ihm in ihr entbrennen mache und durch die Verbindung mit ihm sie verherrliche und im Bunde mit ihm bestärke, ergoß er in ihre Ohren eifrig die Erhabenheit seines Herrn und seine eigene Kleinheit. Weil sie ihn für groß hielt, zeigte er ihr, wie klein er sei, damit die Erhabenheit seines Herrn durch seine Geringfügigkeit erkannt würde. „Ich bin, sagte er nämlich, nicht würdig ihm die Schuhriemen aufzulösen.“ [1]) Er wollte der Braut die Hoheit der Gestalt des Bräutigams zeigen, indem er sie belehrte, sprechend: Die Schuhe deines Verlobten sind höher als mein Haupt. Wenn ich meine Hände ausstrecke, so erreiche ich seine Schuhrieme nicht. Wenn ich auch hoch wäre, so wäre ich doch nicht fähig, seine Fersen zu küssen. Die Schönheit seiner Natur reicht weit über mein Haupt hinaus; denn er ist um so viel erhaben über mich, als die Höhe über die Tiefe, als der Himmel über die Erde, als das Wort über die Stimme, als der Geist über den Propheten, als Gott über den Menschen. „Der nämlich von oben herab gekommen ist, der ist über Alle; der aber von der Erde ist, ist eben nur von der Erde.“ [2]) Er ist von oben, ich aber von unten; er ist groß und ich klein, er der Körper und ich der Schatten, er vom (ewigen) Vater und ich vom

[1]) Joh. 1, 27.
[2]) Joh. 3, 31.

Zacharias, er von der Jungfrau und ich von der Gattin; er der Mächtige der Welten, [1]) Gott, und ich eine Blume des Feldes, die heut aufsproßte, ein Mensch. [2]) Durch diese liebentzündenden Worte berauschte Johannes mit Liebe zum Bräutigam die Braut, die er durch das Wasser (der Taufe) verlobte. Und als sie dieß gehört, glaubte und liebte sie und sehnte sich Tag für Tag den Bräutigam zu schauen. Unser Herr hatte nämlich sich selbst unkenntlich gemacht, [3]) damit er von der Welt nicht erkannt würde, bis Johannes mit dem Vater und (heiligem) Geiste über ihn offen sich aussprach.

Während uns Christus der Bräutigam unter dem Volke verborgen war, ohne daß Jemand wußte, wer er wäre, täglich aber am Jordan (von Johannes) verkündet wurde und die Hebräer ihn doch nicht kannten, sein Ruf zwar unter die Schaaren gedrungen war, sie aber nicht wußten, wo und wer er wäre: da kam er zu dem Verlober der Braut, Johannes, damit auch er mit diesem Wasser, das für die Braut bereitet war, gleich den Uebrigen gewaschen würde. Johannes aber ward, sobald er seiner ansichtig wurde, freudig erregt, und zeigte den Schaaren mit dem Finger auf ihn, indem er sprach: „Siehe da das Lamm Gottes", anstatt des Lammes von Moses. „Siehe, dieses nimmt die Sünde der Welt

[1]) Js. 9, 6 nach der syrischen Uebersetzung; die Vulgata hat „fortis", der Starke.

[2]) Joh. 14, 2; Matth. 6, 30.

[3]) Wörtlich: sich gemein, zu einem gewöhnlichen Menschen gemacht. Phil. 2, 7. 8.

hinweg",[1]) anstatt der Opfer der Leviten. Über diesen habe ich täglich verkündet, daß „nach mir ein Mann kommt, der vor mir war, weil er früher als ich war."[2]) Siehe das Lamm Gottes! Dieses hat Moses im Lamme vorgebildet und mit seinem Blute die Sünden der Hebräer gesühnt.[3])

Unser Herr näherte sich dem Johannes, um getauft zu werden; der Täufer aber zog voll heiligen Schauders seine Hand zurück und sprach zu ihm: „Herr, ich bedarf es von Dir getauft zu werden;[4]) wie willst Du also von mir getauft werden? Man kann das Feuer ohne Zange nicht fassen; der Jordan faßt das Meer nicht, daß es in ihm getauft werden könnte. Es schickt sich nicht, daß der Versöhner wie der zu Versöhnende dem Meere der Sühnung sich nähere; es ist nicht geziemend, daß der Reiniger Reinigung suche und daß Derjenige, der dem Priester Heiligung gibt, mit jenen, die da geheiligt werden, zum Bade komme." Unser Herr spricht zu ihm: „Laß nun,[5]) hindere mich nicht, im Jordan die Taufe zu nehmen, weil du mich nicht gehindert hast, in der Jungfrau meine Wohnung zu nehmen! Ich wollte und bin zur Geburt gekommen; und es gefiel mir und ich kam zur Taufe. Der Mutterleib ist kleiner als der Fluß, und der Mutterschooß ist enger als das

[1]) Joh. 1, 29.
[2]) Joh. 1, 30.
[3]) II. Buch Mos. 12, 13. 22 u. s. f.
[4]) Matth. 3, 13 u. s. f.
[5]) Matth. 3, 15.

Ufer des Jordans; weil aber der Vater wollte, faßte mich der Mutterleib, und weil es ihm gefiel, ist auch der Fluß mir groß genug. Ich lasse mich taufen, weil ich geboren worden bin. Wende mich nicht ab von dem Wege, den ich eingeschlagen habe; denn ich lasse davon nicht ab, ehe ich ihn vollendet habe zur Erlösung. Durch das gesetzliche Thor bin ich in die Schafhürde eingegangen, [1]) und „so geziemt es sich, daß ich alle Gerechtigkeit, die Moses angeordnet, vollbringe.“ [2]) So fange ich an, in der Welt das Priesterthum Melchisedeks, des hohen Priesters, der meine Geheimnisse vorbildete, [3]) in seiner Vollkommenheit erscheinen zu lassen. Ich will die Gerechtigkeit erfüllen; so zeige ich die Vollendung. [4]) Ich will den Dienst des Gesetzes enden, und dann fange ich den großen Weg des Kreuzes an. „Laß also nun!“ [5]) Predige nicht über meine Erhabenheit, weil jetzt die Zeit meiner Niedrigkeit ist.

Es stand dem reichen Bräutigam schön, daß er es auf sich nahm, in dem Wasser abgewaschen zu werden, das für die arme Braut gemischt ward. Es war auch geziemend für den wahren Brautführer, als er vor den Eingeladenen seine eigene Dürftigkeit und Mangelhaftigkeit darthat, daß er bat, seinem Bedürfnisse möchte durch

[1]) Joh. 10, 2. 7. 11.
[2]) Matth. 3, 15.
[3]) Psalm 109, 4; Hebr. 7, 11 u. s. w.
[4]) des alten Bundes, die Erfüllung der Weissagungen und Vorbilder. Das syrische Wort heißt übrigens auch „Vollkommenheit.“
[5]) Matth. 3, 15.

den vollkommenen Reichthum des Bräutigams abgeholfen werden, [1]) der ihn gesendet hatte. — Durch das Zeugniß des Johannes wurde unser Herr der Welt bekannt gemacht, daß er der Messias sei, und deßhalb wird seine Taufe auch Epiphanie (Erscheinung) genannt, weil er am Tage seiner Taufe bekannt gemacht wurde, [2]) und die Sache offenbar ward und an's Licht kam, und die Leute darüber mit einander redeten, indem sie sagten: „Wir haben jenen, von dem Moses im Gesetze und die Propheten geschrieben, gefunden, Jesum nämlich den Sohn Josephs von der Stadt Nazareth in Galiläa." [3]) Schon bevor er zur Taufe kam, war nämlich die Kunde bekannt geworden und verbreitet, daß der Messias geboren sei, und zwar durch die Geschichte der Magier (Weisen aus dem Morgenlande), durch die Erzählung vom Sterne, durch die Verkündung der Engel an die Hirten, dann auch weil der Gewalthaber (Herodes) die Kinder aus Neid tödten ließ. Durch diese und ähnliche Vorgänge war die Geburt des Messias bekannt geworden; wer er aber und wie er beschaffen sei, gab er dem Volke nicht zu erkennen, das nur aus mörderischem Neide nachforschte. Es erschien aber Johannes in der Wüste, aller edlen Tugenden voll, geschmückt mit geistigen Sitten, die über alles Gewöhnliche erhaben waren: denn er verachtete

[1]) indem er sagte: „Ich muß von dir getauft werden." Matth. 3, 14.

[2]) Dieß Zeitwort kann auch auf Sache bezogen werden: „weil die Sache bekannt gemacht und offenbar ward u. s. w."

[3]) Joh. 1, 45.

jeden irdischen Besitz, verschmähte und warf von sich die Liebe zur Welt; weit entfernt war von ihm die seelenverderbende Sorge (für etwas Irdisches); er verachtete und trat mit Füßen die Begierde des Bauchs, band, fesselte und erwürgte die Liebe zum Gelde; dafür aber war er entbrannt von Liebe zur Reinigkeit, trug an sich das Bild der Keuschheit, und entzündet leuchtete an ihm die Jungfrauschaft. Mit Liebe umfing er alle Heiligkeit, keine Makel war an seiner Vortrefflichkeit, und in seinem Betragen nicht die geringste Veranlassung zu einem Aergernisse. Viele glaubten auch deßhalb, daß er der Messias sei, so daß selbst Priester und Leviten sich fragend an ihn wandten,[1]) um von ihm zu erfahren, ob er derjenige sei, von dem voraus verkündet worden, daß er kommen werde.[2]) Er aber erklärte laut: „Ich bin es nicht, sondern unter euch steht er, in eurer Versammlung wandelt er, bei euch ist er; ihr kennt ihn aber nicht.“[3]) Durch diese Reden des Johannes nun, verbunden mit frühern Vorfällen, die in Bezug auf den Messias sich ereigneten, ward das ganze Volk versichert, daß der Erlöser gekommen sei; wer er aber sei, wußte Niemand als Johannes, und deßwegen ging Jerusalem und Judäa[4]) zu ihm als dem durch Vorzüge ausgezeichneten Herold hinaus, nicht nur um getauft zu werden, sondern auch

[1]) Joh. 1, 19.
[2]) Matth. 11, 5.
[3]) Joh. 1, 20. 26.
[4]) Matth. 3, 5.

um ihn zu fragen, wer denn der Christus sei, „wenn du es nicht bist,“ [1]) wie Viele glaubten.

Während Alles mit dieser Frage beschäftigt war, um Aufklärung darüber zu finden, kam unser Herr unter den Schaaren zu Johannes, ohne daß sie ihn kannten. Als nun der gute Diener seinen Herrn erblickte, sprach er: „Dieser ist's, von dem ich euch gesagt, daß er mit dem h. Geiste und mit Feuer taufe.“ [2]) Von diesem Zeugnisse des Johannes an ward sogleich offenbar und bekannt, wie sich die Sache mit unserm Herrn verhielt: darum heißt seine Taufe auch Erscheinung, und weil über ihn die Frage gewesen war und er gefunden ward, so sagte auch der eine Bruder zum andern: „Wir haben den Messias gefunden.“ [3]) Johannes aber wollte, weil er täglich erklärte, daß er seine Schuhriemen aufzulösen nicht würdig sei, nicht stillschweigend die Hand auf sein Haupt legen, wie wenn er es würdig wäre, sondern er weigerte sich dessen, da er ihn sah, als zu gering, damit die Größe seines Herrn nicht herabgesetzt und seine Erklärung nicht umgeändert werde. Weil er sich als unwürdig erklärt hatte, weigerte er sich auch zu taufen. Nachdem er aber von unserm Herrn gehört: „Laß es nur zu“, [4]) so geschah, was unser Herr wollte. Er (Johannes) trat hinzu, den Befehl zu erfüllen, nicht als wenn er

[1]) Joh. 1, 25.
[2]) Matth. 3, 11.
[3]) Joh. 1, 40. 41.
[4]) Matth. 3, 15.

sich würdig erachtete und somit läugnete, was er früher gesagt, daß er nämlich nicht würdig sei, sondern weil er geheißen ward und gehorchte, um zu zeigen, daß der Gehorsam höher stehe als (eigenwillige) Gerechtigkeit.

Voll des Lichtes sind alle Worte unsers Herrn, und ihre Wahrheit sieht man durch die That. Er sagte nämlich: „Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“ [1]), und dieß ward lichthell an Johannes gesehen; denn er erniedrigte sich selbst, indem er sich als unwürdig erklärte, auch nur die Schuhe des Bräutigams zu berühren, und dadurch ward er erhoben, sogar seine Hand auf dessen Haupt zu legen. Er senkte seine Rechte herab, um den Schuh zu fassen; die Gnade aber erhob dieselbe und legte sie auf das Haupt (des Erlösers). Wäre ein noch tieferer Raum unter dem Schuhe gewesen, so würde der Täufer willig hinabgestiegen sein, und wäre (am Erlöser) noch ein höherer Platz ober dem Haupte gewesen, so wäre Johannes durch Gottes Anordnung noch höher gestiegen: doch unter dem Schuhe war keine niedrigere Stelle und so auch ober dem Haupte keine höhere. Johannes erniedrigte sich soviel er konnte, stieg dann aber auch so hoch, daß er höher nicht hinauf reichen konnte. Er beugte sich hinab, die Ferse Christi zu berühren, und er stieg darauf empor, seine Höhe zu schauen. Er griff nach seinen Schuhriemen als unwürdig, und durfte dann als würdig die Hand auf sein Haupt legen. Weil er predigend sich so tief erniedrigt hatte, ward er tausend

[1]) Matth. 23, 12.

so hoch erhoben. Wären Wesen der Oberwelt (Engel) des Neides fähig, so hätte ein Seraph den Johannes darum beneidet, daß er zu so großer Höhe emporgehoben ward. Er nämlich (der Seraph) trägt verhüllt mit einer Feuerzange das Geheimniß,[1]) und dieser (Johannes der Täufer) faßte mit offenem Antlitze mit seinen Fingern die glühende Kohle. O Demuth, wie sehr wardst du erhöht! O wunderbare Erdscholle, die den großen Abgrund erfaßte und nicht verging! Wundervoll und erstaunlich ist es zu sagen, wie im Wasser das mit einem Leibe umhüllte Feuer getauft ward, und wie das hehre Flammenwesen,[2]) welches durch seinen Glanz die Seraphim, wenn sie es anzuschauen wagen, blendet, in den Jordan zum Abwaschen hinabstieg. Unser Herr stieg in den Jordan hinab; da erschauderte die Natur des Wassers vor Freude darüber, daß in ihr der Heiliger der Quellen sich aufhielt, und diesen Gang[3]) erhob durch seinen Gesang auch David, der geistige Zitherspieler, indem er sagt[4]): „Es sahen dich die Wasser, o Gott, es sahen dich die Wasser und fürchteten sich. Auch die Abgründe erhebten" bei deinem Herabkommen, „und die Wolken ergossen Wasser," um auch an deiner Abwaschung

[1]) Jſ. 6, 6. Die syrischen Kirchenväter betrachten die Zange als Bild der menschlichen Natur und die Kohle als Bild der Gottheit.

[2]) Der Sohn Gottes. Gottes Wesen wird mit verzehrendem und blendendem Feuer verglichen.

[3]) Jesu zur Taufe.

[4]) Psalm 76, 17.

theilzunehmen. Das ganze Element der Gewässer nämlich, der obern sowohl als der untern, drängte sich herbei, um bei deiner Taufe gesegnet zu werden, und der Vater ließ vom Himmel herab seine Stimme vernehmen, daß du es bist [1]) und kein anderer.

Bei der Erscheinung des Sohnes erschien die Dreieinigkeit am Jordan und dreifach empfing Johannes jenes Geheimniß, das allen Zeitaltern und Geschlechtern verborgen war. [2]) Die drei (göttlichen) Personen also wurden jenem kund, der gewürdigt worden war, mit dem Vater und h. Geiste der dritte Zeuge über den Sohn zu sein. Die Dreieinigkeit offenbarte sich dort nämlich auf dreifache sinnliche Weise: der Vater durch die Stimme, und der Sohn durch die Berührung, [3]) und der h. Geist durch die sichtbare Erscheinung. Der Vater redete, und der Sohn ward getauft, und der h. Geist ward gesehen. Johannes stand da und hörte mit seinen Ohren und erfaßte mit seinen Händen und schaute mit seinen Augen. Sein Gehör ward erfüllt durch den Vater, sein Tastsinn durch den Sohn, und sein Gesicht vom h. Geiste. Der Eine Gott ward gehört, betastet und gesehen, drei Personen wurden erkannt und verkündet und angebetet. Kein anderer Vater ist, als der, dessen Stimme am Flusse in den Ohren des Johannes erscholl; und kein anderer Sohn ist, als der bei der Taufe von Johannis Händen

[1]) Nämlich der wahre eingeborene Sohn und Erlöser.
[2]) Coloss. 1, 26.
[3]) Da er vom Johannes bei der Taufe sich berühren ließ.

sich fassen und berühren ließ; und kein anderer h. Geist, als der vor Johannis Augen in Gestalt einer Taube sich sehen ließ. Mit seinen Ohren, Händen und Augen hörte, fühlte und schaute er den Vater, Sohn und Geist. Wäre mit dem, der getauft wurde, ein anderer[1]) gewesen, so hätte auch dieser wie der Vater und Geist durch seine Thätigkeit sich geoffenbart. Der Vater ließ nämlich, um für seinen Eingeborenen Zeuge zu sein, seine Stimme vernehmen, sprechend: „Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“[2]) Der h. Geist aber erschien, um mit dem Vater die Wahrheit zu zeigen, wie eine Taube,[3]) um durch seine sichtbare Erscheinung zu bestätigen, was der Vater mit der Stimme gesagt hatte. Der Sohn aber wurde, weil kein anderer war als der da getauft wurde, als der Eingeborene bekannt gemacht durch das Zeugniß des Vaters und Geistes.

[1]) Sohn nämlich. Diese Stelle ist gegen die Nestorianer gerichtet, welche in Christo zwei Personen annahmen, als wenn zwei Söhne Gottes gewesen wären.

[2]) Matth. 3, 17.

[3]) Matth. 3, 16.

Dritte Homilie.

Ueber das vierzigtägige Fasten und die Versuchung Christi.

Angenehm ist es vom Fasten zu sprechen, wenn die Ohren der Zuhörer gerne vom Fasten reden hören, so daß mit Liebe aufgenommen wird, was mit Einsicht vorgetragen wird. Das Fasten aber erweist sich, wenn es in der Seele der Hörenden ist, wenn sie nämlich Verlangen haben im Werke zu üben, was die Rede durch die Stimme ertönen läßt. Viel größer und höher ist es, daß der Mensch wirklich faste, als daß er über das Fasten bloß rede. Beide nämlich, sowohl die Rede als die That, können leicht durch die Liebe in's Werk gesetzt werden, wenn die Seele dieselbe besitzt, daß sie durch jene (die Rede) spreche, wenn sie redet, und mit dieser (der Liebe nämlich) das Werk vollziehe, wenn sie handelt. Die Liebe ist nämlich der Grund, worauf alles Gute erbaut wird, und sie muß zur Rede sowohl als zur That zuvor in der Seele sein. Wenn Liebe nicht den Redner zum Reden antreibt, so ist seine Rede eitles Geschwätz und mühet sich ohne Lohn ab, sei sie auch noch so schön aufgeputzt; und wenn Liebe nicht die Seele zum Handeln erweckt, so ist Unthätigkeit besser als ihr Handeln, ihre

Bemühung ist ohne Lohn, und der Mensch hat unnütz sich angestrengt, wie wer Luftstreiche führt. Das Fasten soll geliebt und dann von ihm gesprochen werden. Die Seele soll es liebend umfangen, und dann sinnt sie (auf die rechte Weise) auf den Vortrag darüber.

Das Fasten ist die erste Heilwurzel, die aufgelegt wird, um das erste Geschwür zu heilen. Durch das Essen kam der Fall und vom Fasten kam das Auferstehen. Das erste Gebot war: „Du sollst nicht essen"; [1]) der aber nicht gehorchte und aß, ward vom Tode geschlagen, und weil er sich durch eine Speise überwinden ließ, ward er schuldig, strauchelte und fiel. So wurde es nothwendig, daß seine Schuld durch Fasten gebüßt, sein Vergehen wieder gutgemacht wurde, und er von seinem Falle sich erhob. Als aber der Herr Christus, der himmlische Adam, das Geschwür des irdischen Adam heilen wollte, begann er damit, daß er dem Fasten sich ergab, was Adam, da er fiel, nicht that. Hätte er es gethan, so wäre er nicht gefallen. Adams Kampf ward bei der Versuchung unsers Herrn erneuert, und als derjenige, welcher statt desselben [2]) die Lende seines Gegners ergriff, um ihn zu bekämpfen, wählte er auch deßhalb [3]) das

[1]) I. Mos. 2, 17.

[2]) anstatt Adams. Christus der neue Adam übernahm für denselben den Kampf mit dem Feinde. Im Ergreifen der Lende scheint mir eine Anspielung auf I. Mos. 32, 25 zu liegen, wo der Engel den Jacob im Kampfe lähmte.

[3]) Weil Adam durch das Essen fiel, wählte Christus zum Streite mit Satan an seiner Statt das Fasten.

Fasten als Waffe gegen den Fürsten,[1]) damit der Stolze durch jene erste Ursache, wodurch er einst gesiegt,[2]) am Ende besiegt würde. Er begab sich also in den Kampf, nicht weil es für ihn nöthig war zu siegen, sondern um zu zeigen, wie Adam hätte siegen sollen. Der Heerführer der Linken (der Teufel) aber begann, da er sich zum Kampfe gegen ihn rüstete, seinen Versuch ihn zu besiegen mit nichts Anderem als dem Essen, was auch die Füße von Helden zum Ausgleiten bringt,[3]) daß sie von der Höhe der Kindschaft (Gottes) herabfallen. Er sah nämlich, daß Christus in strenger Lebensweise dastand, kampfgeübt und makellos, daß er alle Gelüste verachtete, um Nahrung sich nicht kümmerte, alle Begierlichkeit weggeworfen hatte, und daß in seinen Augen das Gebot: „Du sollst nicht essen" als schön und erhaben galt, daß er also auf jener hohen Stufe (der Vollkommenheit) stand, von der er selbst (Satan) auf diese Stufe (so tiefer Erniedrigung) herabgestürzt war. Da ergrimmte der Menschenmörder[4]) vor Neid gegen ihn,[5]) trat zu ihm hin, als er nach vierzig Tagen Hunger fühlte,[6]) und begann

[1]) dieser Welt nämlich, wie der Teufel genannt wird bei Joh. 12, 31.

[2]) nämlich durch die Versuchung zum Essen.

[3]) Selbst ausgezeichnete heldenmäßige Personen fallen oft durch Sinnenlust.

[4]) Joh. 8, 44.

[5]) Kann auch übersetzt werden „in seinem Neide". Buch der Weish. 2, 24.

[6]) Matth. 4, 2.

schmeichelnd ihn zu versuchen,[1]) um ihn zu jener schwachen, ohnmächtigen und weichlichen Handlungsweise zu erniedrigen, zu der Adam herabsank, als er fiel und aß, nachdem ihm doch gesagt worden war: „Wenn du issest, so wirst du sterben.“ Der Arglistige wußte nämlich wohl, daß durch die Ursache der Speise (oder durch die Veranlassung zum Essen) das Thor für die Sünde bei den (geistigen) Kämpfen geöffnet war, und deßwegen sagte er zu Jenem, von dem er sah, daß er gewaltig im Kampfe war und am Fasten streng festhielt: „Sage zu den Steinen, daß sie Brod werden.“[2]) Den Fastenden reizte er durch Brod, um durch das Essen Lässigkeit herbeizuführen, um dadurch zu obsiegen, wie er bei einem solchen gewohnt war, der ihm gehorchte ohne Überlegung zu essen. Unser Herr aber bewahrte den Sieg vor Kränkung durch den Arglistigen, und verharrte obwohl hungernd im Fasten, um durch seine Versuchung gut zu machen, was Adam, da er versucht wurde, halten sollte und nicht hielt. Er antwortete daher dem Widersacher, der den Strengfastenden und Demüthigen zur Erschlaffung und Hoffart verleiten wollte: „Nicht durch Brod und Wasser allein lebt der Mensch, sondern durch jedes Wort Gottes.“[3]) Durch diese Einschränkung, die sich vom Essen und vom Wunderwirken enthielt, das übrigens über alle

[1]) Das syrische Zeitwort schagesch heißt sowohl „beunruhigen“ als auch „schmeicheln“, zu verführen suchen.

[2]) Matth. 4, 3.

[3]) Matth. 4, 4. Zu bemerken ist die verschiedene Lesart im Zusatze: „und Wasser.“

Hoffart erhaben gewesen wäre, ward verächtlich gemacht, fiel und sank tief der Hochmüthige, der seinen Willen bei der Schwäche Adams und dessen Angehöriger durchgesetzt hatte. Also ward die Schuld jener Eßbegierde durch die Ausdauer dieser Enthaltsamkeit gesühnt, und es siegte jener, dem das Essen verboten worden war und der doch gegessen, durch das glorreiche Fasten von Diesem, der versucht ward, er sollte essen, und der nicht wollte.[1]) Das große Geschwür ward durch diese weise Heilwurzel geheilt. Wodurch hätte nämlich die Schwelgerei besiegt werden sollen als durch Fasten? Oder welche Waffe hätte gebraucht werden sollen gegen die Verweichlichung, als strenge Einschränkung? Adam aß, fiel, und wurde besiegt; unser Herr kam herab, fastete, und richtete ihn wieder auf. Um desjenigen willen, der in Einem Momente geschlagen ward, daß er eine große Wunde erhielt, fastete Christus vierzig Tage, um ihm Heilung zu verschaffen.

Über die Zahl vierzig haben wir aber Vieles zu sagen, und ihr, glaube ich, auch zu hören; denn wir finden ja, daß diese Zahl in der h. Schrift viel genannt und verherrlicht ist, und daß das Alte Testament sie mehr als alle andern Berechnungen festhält und auch das Neue sie hoch erhebt. Vierzig Tage lang wurde die Erde durch die Geißel der Wasserfluthen zerschlagen,[2]) indem sie vor dem gerechten Richter zur Strafe hingestreckt lag

[1]) Durch das Fasten Christi wurde die Menschheit siegreich über den bösen Feind.

[2]) I. Mos. 7, 12.

und hart gezüchtigt wurde, weil sie vermessen gefrevelt hatte. Vierzig Tage lang ward sie geschlagen, um künftig vor (einer solchen) Züchtigung bewahrt zu bleiben.[1]) Wer nämlich vierzig Schläge bekommen hat, den spricht das Gesetz von Schlägen frei,[2]) wie auch die Erde davon befreit ist, je wieder eine Fluth zu erfahren, weil sie vierzig Tage hindurch von Quellen und untern sowohl als obern Wassergüssen hart gezüchtigt wurde. Gottes Gericht war barmherzig, und darum bestrafte er sie vierzig Tage hindurch, um sie dann nicht mehr (auf solche Art) zu bestrafen. Die Anordnung in Bezug auf einen Missethäter war nämlich die vom Gesetze bestimmte, daß er bis auf vierzig Schläge bekommen sollte. Die unbarmherzigen Richter des Paulus ließen ihn aber fünfmal schlagen, und jedesmal, so oft er von ihnen gestraft wurde, bekam er vierzig Schläge weniger Einen, damit er wieder geschlagen werden könnte.[3]) Auf diese Zahl vierzig sind die Schläge beschränkt, bleiben dabei stehen und verhindern fernere Züchtigung der Missethäter. Dabei endet die Zahl der Streiche. Vierzig nur sollte der Übelthäter erhalten wegen der Ehrwürdigkeit des Geheimnisses dieser Zahl, wodurch die Seele von der Strafe für ihre Missethaten befreit wird. Vierzig Tage lang hatte Noe gewartet,[4]) seitdem die Arche auf den Gebirgen

[1]) I. Mos. 9, 11.
[2]) V. Mos. 25, 3.
[3]) II. Korinth. 11, 24.
[4]) I. Mos. 8, 6.

von Kardu[1]) sich niedergelassen hatte; dann öffnete er das Fenster und schickte einen Boten[2]) aus, um zu sehen, ob die Erde ruhig geworden sei, um das Zeichen (d. i. den Regenbogen) ohne Furcht vor einer (neuen) Überschwemmung aufzunehmen. Dieses sage ich deßhalb, damit du, o Rabuli,[3]) einsehest, daß die Zahl vierzig in den göttlichen Schriften eine namhafte ist.

Moses nämlich, der Schreiber der Geheimnisse, der dieß schriftlich aufgezeichnet hat, hob diese Zahl dreimal hervor, und die Tage seiner Jahre wurden nach ihr berechnet und bestimmt: vierzig (Jahre) in Ägypten,[4]) vierzig (Jahre) in Madian,[5]) und vierzig (Tage) auf dem Horeb.[6]) Vierzig Tage fastete er auf dem Berge Sinai,[7]) und so ward er verherrlicht[8]) und vollkommen gemacht und lernte die Schöpfung kennen, wie sie nämlich und von wem sie von der Wunde geheilt wurde, die sie im Garten (Eden) von ihrer Feindin, der Schlange, erhielt.

[1]) im Gebiete der Gordyäer, die man vordem Karduchen nannte, in der Nachbarschaft des Tigris. Vergleiche den I. Band S. 59 der Zeitschrift der Deutschen Morgenländ. Gesellschaft.

[2]) nämlich einen Raben.

[3]) d. i. „mein Herr, mein Meister.“ Diese Homilie wird demnach vor einem Bischof oder Metropoliten gehalten worden sein. Im syr. Lexicon Castellis wird rabulo als caput pastorum erklärt, und so könnte auch übersetzt werden: mein Oberhirt.

[4]) Apostelgesch. 7, 23.

[5]) Ebenda 7, 30.

[6]) V. Mos. 9, 9. Liest man anstatt churib das Wort churbo, so heißt die Stelle: vierzig Jahre in der Wüste.

[7]) II. Mos. 24, 18. 28.

[8]) durch den wunderbaren, von ihm ausstrahlenden Lichtglanz. II. Mos. 34, 29.

Er befahl ferner im Gesetze, daß ein Weib, welches ein männliches Kind geboren, nach dem Verlaufe von vierzig Tagen als rein erklärt werde und dem Herrn am Thore des zeitweiligen Gezelts ein Opfer darbringe, ebenso auch daß jene, die ein weibliches Kind zur Welt gebracht, nach vierzig und wieder vierzig Tagen als rein erklärt werde und ein Opfer darbringe, nachdem sie die Zeit von vierzig Tagen hindurch zweimal genommen im Stande der Unreinheit geblieben.[1]) In vierzig Tagen kehrten die Kundschafter aus dem Lande der Verheißung zu Moses zurück,[2]) indem sie herrliche Früchte aus dem Traubenthale mit sich brachten. Vierzig Tage lang drohte der unbeschnittene Philistäer dem Lager der Beschnittenen[3]) und am Schlusse dieser Zahl ward der glänzende Sieg von David erfochten, und errettete die Hebräer von der Gewalt der Tyrannen durch den mächtigen Fall des Philistäers, das Vorbild jenes Falles des Fürsten der Welt, der auch nach dem Ende von vierzig Tagen, da er den Sohn Davids versuchte, wie ein Blitz vom Himmel fiel.[4]) Vierzig Tage fastete auch der Propheten herrlichster, Elias, und gelangte dann zur Höhle des Moses,[5]) damit auch er durch eine große Erscheinung vervollkommnet würde wie der Sohn Amrams.[6]) Vierzig Tage hindurch zeigte

[1]) III. Mos. 12, 2—7.
[2]) IV. Mos. 13, 26 u. s. w.
[3]) I. Könige 17, 16—51.
[4]) Luk. 10, 18.
[5]) III. Könige 19, 8—13.
[6]) d. i. Moses. II. Mos. 6, 20.

sich glorreich die Buße von Ninive,[1]) als gegen dasselbe das Strafurtheil ausgegangen war, daß es nach vierzig Tagen zerstört werden sollte. Vierzig Tage lang lag Ezechiel auf Einer Seite,[2]) indem er nach dem Ausspruche des Mundes des Herrn die Missethat seiner Landsleute trug.

Unser Herr aber, der Herr der Alten und Neuen, fastete selbst auch vierzig Tage, nicht als träte er in die Fußtapfen jener (der vor ihm fastenden Alten), sondern indem er diesen (den nachfolgenden Neuen) ein Vorbild gab, auf das sie schauen und das sie nachahmen sollten, um in seine Fußtapfen zu treten.[3]) Das helle Auge der Prophezeiung schaute nämlich auf das Künftige wie auf das, was er that[4]) (d. i. des Erlösers künftige Handlungen standen den Propheten schon wie vollbrachte Thatsachen vor Augen), und weil die Werke unsers Herrn seinen Propheten offenbar waren, bevor er in die Welt kam, so sahen sie das Geheimniß voraus, daß durch sein Fasten von vierzig Tagen der Fall Satans wie eines Blitzes vom Himmel gewaltig sein werde, und diese vierzig Tage unsers Herrn umfaßten liebend und feierten und besangen die großen Väter (Patriarchen) und die Propheten, die Seher der verborgenen Dinge, und ihrer (dieser vierzig

[1]) Jonas 3, 4.
[2]) Ezech. 4, 6.
[3]) Man kann auch übersetzen: „daß sie auf ihn schauen und ihn nachahmen sollten." I. Petri 2, 21.
[4]) der Erlöser nämlich. Vielleicht ist anstatt d'abad zu lesen d'abar „was vergangen ist." Geschrieben ist aber deutlich d'abad.

Tage des Fastens Jesu) wegen ward in den h. Schriften genannt und bezeichnet diese geliebte Zahl vierzig von denjenigen, die der Offenbarung des Geistes gewürdigt wurden, um die Zukunft zu verstehen. Christus selbst erleuchtete und belehrte sie durch seinen Geist, den er in sie ausgoß, über dasjenige, was er einst zu thun bereit war, und deßhalb beeiferten sie sich, der Welt die großen Vorbilder der Thaten Christi aufzuzeichnen und anzuzeigen.

Unser Herr lehrt aber die Natur das vierzigtägige Fasten in seiner ewigen Weisheit, welche nämlich die Welt geschaffen hat, indem er durch vierzig das vollkommen machen wollte, was im Anfang aus vier (Elementen nämlich) gebildet worden war. Diese Elemente nämlich, welche die Natur bilden, wollte er reinigen und befreien und verklären und makellos in jener ersten Schönheit wieder herstellen, die sie vor dem Falle (der ersten Menschen) hatten, indem er durch Enthaltsamkeit die Natur entwöhnte, um von ihr zu entfernen und wegzuschaffen, was in sie vermittelst der Schlange hineingekommen war, welche durch ihre arglistigen und gottlosen Rathschläge Abfall lehrte. Unser Herr maß und legte daher das Fasten wie auf einer Wage der Natur vor, um die Reinigung der vier (Elemente) durch die vierzig (Fasttage) zu bewirken, und vollkommene Sühnung jenen zu bringen, die durch die Übertretung des Gebots verunreinigt worden waren, indem er ihnen die Zahl vier zehnmal vergrößerte, damit durch diese Zahl zehn, welche die Krone der Zahlen ist, worauf sie beruhen und von der sie an-

fangen, wenn sie viermal vervielfältigt wird, die vier (Elemente) vervollkommnet und ein nicht mehr dem Leiden ausgesetztes Ganzes würden, das eine Abweichung annähme. Nachdem jene fremde Begierde durch das Fasten getödtet war, hörte sie auf, vom Joche der Eintracht abzulösen und durch den Tod dem Verderben preiszugeben jene, die an Ein Joch gespannt waren, um den Weg der Gerechtigkeit zu wandeln, der zum Ziele der Unsterblichkeit führt. Satan hatte listig schmeichelnd und anreizend es darauf angelegt, in seinem Neide[1]) jenes Bild zu verderben, das die Weisheit in der Schöpfung aufgerichtet hatte, und es sollte (nach seinem Plane) aufgelöst und zu Staub werden das vernünftige Ebenbild, welches die Schöpfermacht am Ende ihrer Werke gebildet hatte. Er war nämlich darüber neidisch, daß Adam so weise gebildet und mit so großer Einsicht zusammengestellt war und daß die vier einander entgegengesetzten (Elemente) zu Einem einträchtigen Ganzen gekommen waren, daß sie Ein Bild ausmachten, dem die Weisheit aufgeprägt war. Daher sann er arglistig darauf, die Sünde einzuführen, die ihnen das Thor zum Tode öffnen sollte, damit sie dadurch von einander getrennt würden und das Bild so zu Grunde ginge, daß an ihm die Weisheit nicht mehr gesehen würde. Unserm Herrn war aber vorzüglich daran gelegen, daß das Verlorne gesucht und wiedergefunden werde.[2]) Darum kam er herab, ließ sich in den Kampf

[1]) oder auch: durch seinen Neid.
[2]) Luk. 19, 10.

ein, lehrte die Natur das Fasten und entwöhnte sie von der verderblichen Schlemmerei. Er zeigte ihr auch, wie sie siegen und ertödten solle die fremde Begierlichkeit, die da eingedrungen war, die Schönheit seiner Schöpfung [1]) zu verderben, und wie sie durch das vierzigtägige Fasten jene vier (Elemente) wieder zur Eintracht verbinden könne, damit sie, wie sie vom Anfang an vereint waren, bis an's Ende wandeln sollten, ohne eine Auflösung durch die Verweichlichung anzunehmen, welche durch die Übertretung des Gebots einriß, und ohne zu erschlaffen und von jener Enthaltsamkeit herabzusinken, welche jenes Wort vorschreibt, das da spricht: „Du sollst nicht essen; wo nicht, so wirst du sterben." [2])

Was für eine Schuld wäre es wohl für unsern Herrn gewesen, wenn er aus Steinen Brod gemacht hätte, wie ihm der gottlose Mächtige [3]) zu thun zugeredet hatte? Oder wie hätte der Widersacher gesiegt, [4]) wenn das Wunder geschehen wäre, das ihm ja nur offenbar gezeigt hätte, wie mächtig sein Gegner sei? Oder wozu verlangte Satan, daß aus Steinen Brod werden sollte, und warum verweigerte es unser Herr zu thun, was er thun konnte? Obschon das Verständniß dessen wegen der Erhabenheit seines geistigen Sinnes uns verborgen ist,

[1]) Bezieht man das Fürwort auf Natur, so ist zu übersetzen: ihrer Schöpfung oder Bildung.

[2]) I. Mos. 2, 17.

[3]) Matth. 12, 29; Luk. 11, 21.

[4]) Es wäre kein Sieg für Satan gewesen, weil Jesus es nur gethan hätte, seine Wundermacht zu zeigen.

so geziemt es sich doch offenbar für uns zu wissen, daß Satan den listigen Plan hatte zu siegen, unser Herr aber aushielt,[1]) nicht besiegt zu werden und seinem Gegner den Sieg nicht zu überlassen. Satan sagte dasjenige, was ihn, wenn es geschehen wäre, zum Sieger gemacht hätte; unser Herr wollte aber dieß nicht thun, wodurch er, wenn er es gethan hätte, als Verlierer des Sieges angesehen worden wäre. „Wenn du der Sohn Gottes bist, so sprich, daß aus den Steinen Brod werde!"[2]) Zwei Dinge wurden also gefordert: unser Herr sollte sich als Gottes Sohn bekannt machen, und Brod sollte werden für den Fastenden, weil er auch Hunger fühlte. Unser Herr floh aber vor Beidem zurück. Er wollte aus Lust (zu essen) das nicht thun, was nachher ohne sinnliche Begierde geschehen konnte. Als unser Herr noch Hunger empfand, wollte er nicht Brod machen, um bei der Versuchung nicht das Fasten zu brechen und sich nicht als den Sohn Gottes wie durch Raub zu erkennen zu geben.[3]) Als aber Andere in der Wüste hungerten, so machte er, weil der Versucher nicht in der Nähe war,

[1]) Das syr. Wort heißt: „geduldig ertragen" und auch: „standhaft aushalten." Christus duldete es versucht zu werden und hielt siegreich im Kampfe aus. Er übte Demuth und errang uns durch seinen Sieg den Sieg über den bösen Feind. So können beide Bedeutungen angewendet werden.

[2]) Matth. 4, 3.

[3]) Hätte Jesus sich auf Satans Rath als den Sohn Gottes bekannt gegeben, so hätte es geschienen, als maße er sich diese Würde aus Raub an. Der h. Apostel Paulus sagt: „Er erachtete es nicht als Raub, Gott gleich zu sein." Phil. 2, 6.

Brod und sättigte Tausende, indem er als Ernährer der Hungrigen Erbarmung übte, aber nicht dafür Sorge trug, ein Wunder zu wirken, als suchte er auf erhabene Weise sehen zu lassen, wessen Sohn er sei.[1]) Der Gedanke, in welchem gesagt ward: „Wenn du der Sohn Gottes bist, sprich, daß Brod werde", war nämlich nicht weit entfernt von jener ersten Rede: „Wenn ihr vom Baume esset, so könnet ihr wie Götter sein, die das Gute und Böse wissen."[2]) Weil aber unser Herr durchschaute, woher die Arglist des Falschen den Wink zu kommen erhielt,[3]) so vereitelte er dieselbe mit Verachtung durch die Beharrlichkeit seines Fastens, indem er aus der Schrift darthat, daß es ein Leben ohne Brod gebe, welches (Leben) aber Adam verschmähte, weil er seinem Falle entgegeneilte, dem er bei der Versuchung sehr zur Unzeit sich näherte. Man findet daher, daß das Fasten unsers Herrn ein Lehrer für die Natur war, wie es sich nämlich für sie gezieme, in geduldiger Ausdauer fest zu bleiben, wenn auch die Versuchung in ihr fortdauert, und wie schön es für ihn in seiner Ausdauer war,[4]) in der Niedrigkeit zu bleiben, da doch in seiner Natur Hoheit war und er

[1]) Christus wirkte das Wunder nicht, um sich in seiner Hoheit als Sohn Gottes zu zeigen; er suchte nicht seine Ehre.

[2]) I. Mos. 3, 5.

[3]) d. i. was die Absicht dieser Arglist war.

[4]) Man kann auch einen neuen Satz anfangen: „Und wie schön war es für ihn (den Erlöser) u. s. w.", weil nicht gesagt wird, was die Natur daraus lernen könne. In der Handschrift sondert kein Punkt die Sätze.

durch den Umgang mit Gott leben konnte gleichwie durch ernährendes Brod, was auch den Aeltesten Israels geschah,[1]) als sie auf dem Berge Sinai zu einem Gastmahl ohne Brod geladen wurden und ein Trank ohne Wein ausströmte und sie süß erquickte; denn es steht geschrieben: „Sie schauten Gott und aßen und tranken.“ [2]) So ward es deutlich und klar, daß es Speise und Trank ohne Brod und Wasser gebe und daß das Fasten eine weise Seele, wenn sie Gott schaut, reichlicher ernähre als eine mit einer Menge Speisen glänzend besetzte königliche Tafel. Diese Absicht[3]) lag dem Fasten unsers Herrn zu Grunde, da er von dem Widersacher aufgefordert wurde Brod zu machen, und deßhalb wollte er es nicht, obwohl er konnte. Durch einen Beweis voll Wahrheit machte er den Fürsten (der Welt, Satan) zu Schanden, sprechend:[4]) „Nicht durch Brod und Wasser allein lebt der Mensch, sondern durch jedes Wort des Herrn.“ Es hätte sich daher für Adam gebührt, daß ihm der Umgang mit Gott lieblicher vorgekommen wäre als das Essen vom Baume. Gottes Anschauen konnte ihm eher als die nährende Frucht Leben und Unsterblichkeit verleihen, und deßhalb sagte unser Herr: „Weil er (d. i. Adam) aß und starb, so faste ich, um ihm wieder das Leben zu geben; ich erneuere seinen Kampf und zahle seine Schuld und thue

[1]) II. Mos. 24, 9.

[2]) Ebendaselbst V. 11.

[3]) Die Absicht nämlich, zu zeigen, daß der Mensch nicht bloß vom Brode lebe.

[4]) Matth. 4, 4.

in meiner Person, was er hätte thun sollen und nicht gethan hat.“ Als aber der Feind sah, daß jener erste Schaden, den er dem Stammvater (der Menschen) zugefügt, auf ihn zurückfalle, suchte er im Kampfe Mittel zur Flucht und fand keine. Verwirrt sann der Widersacher darauf zu siegen und vermochte es nicht, und sein Fall war groß und schnell wie ein Blitz vom Himmel. Unser Herr aber erwarb durch die Unbesiegbarkeit seiner Person der Natur den Triumph und bezahlte durch sein vierzigtägiges Fasten die Schuld des Essens Adams, und daher muß dieser sagen: „Was soll ich dem Herrn für alle seine Wohlthaten gegen mich vergelten;[1]) denn seine Erbarmungen sind besser als mein Leben.“[2]) Ihm sei Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Vierte Homilie.

Über den Palmsonntag.

Wenn die Liebe zur Welt unsere Seele nicht verblendete, daß sie den Reichthum der Heilsanstalt Christi nicht sieht, so würde sie klar die großen Schätze erschauen, welche in den Geschichten der h. Schriften enthalten sind. Die verführerische Schönheit der Welt schwebt nämlich

[1]) Psalm 115, 12.
[2]) Psalm 62, 4.

wie ein trüber Rauch vor unserer Seele, und verkehrt ihr Licht, so daß sie die unvergänglichen Reichthümer, welche wie ein Licht aus der Lehre des Lebens hervorschimmern, nicht recht betrachten kann. Stünde die Seele entblößt in der Reinheit ihrer Natur da, ohne mit einer fremden Liebe bekleidet zu sein, so wäre es für sie leicht zu schauen und zu sehen, zu suchen, zu finden und zu ergreifen, zu erhalten um was sie immer bittet, Alles zu thun was sie will, und auch auf nützliche Weise zu sprechen. Es geziemt sich also für uns, jedem Dinge so zu nahen, wie es ist, [1]) und nach seiner Beschaffenheit ihm entgegenzukommen, und nach seiner Sprache mit ihm zu reden, wie auch die Schrift uns lehrt, daß wir Allem Alles werden sollen, um von Allem Gewinn zu ziehen. [2]) So dürfen wir denn der h. Schrift nicht mit weltlicher Begierde nahen, und der Welt dürfen wir nicht die Liebe Gottes geben; sondern der Welt sollen wir nur mit Bedenken entgegenkommen, da wir ja wissen, daß sie lügt und betrügt und nicht sichern Besitz gewährt. Gott aber sollen wir mit einer Seele voll Wahrheit nahen, da wir sehen, daß er allein wahrhaft ist, „jeder Mensch aber lügenhaft.“ [3])

In den h. Schriften, die voll der Demuth sind, sollen wir nicht mit Hochmuth lesen; denn wenn die

[1]) d. h. mit dem ihm und seinem Werthe gebührenden Sinne und Gefühle, dem guten mit Liebe, dem eitlen gleichgültig u. s. w.

[2]) I. Korinth. 9, 19—22.

[3]) Psalm 115, 11.

Seele sich nicht noch unter den Staub hinab erniedrigt, kann sie die Schönheit der Schrift nicht sehen, weil eben dort ihre Schönheit ist, wo ihre Demuth gesehen wird. Die Schriften des Sohnes (Gottes) lehren dich, daß du dich verdemüthigen sollst. Ich bitte dich, lies darin nicht, wenn du von Hochmuth aufgeblasen bist! Der Sohn des Allerhöchsten selbst, der vom Himmel herabkam und über Alles erhaben ist, wurde der Verächtlichste und Niedrigste der Menschen [1]) genannt, weil er in Wahrheit demüthig war; und er selbst sagte dir: „Lerne von mir; denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen!" [2]) Schau auf ihn, wie er, da er das Königthum des Hauses David erneuerte, auf einem geliehenen und schmucklosen Füllen [3]) beschimpft von allen Reitern [4]) saß, um in die Königsstadt einzuziehen, indem er das Pferd aus Ephraim und den Wagen aus Israel vernichtete und mit den Nationen vom Frieden sprach, [5]) und so durch seine Demuth verächtlich wurden jene Hoffärtigen, die in goldenen Carrossen und wunderschön bespannten Wagen den Unterdrückten nicht Heil verschaffen konnten. Du aber, [6]) diese völlige Verdemüthigung des Herrn der Könige durch die That schauend, hast den hohen Rücken stolzer Maulesel

[1]) Js. 53, 3.
[2]) Matth. 11, 29.
[3]) Zach. 9, 9; Matth. 21, 7.
[4]) die nämlich auf edlern Lastthieren saßen.
[5]) Zach. 9, 10.
[6]) Die Rede ist an einen Hochmüthigen, in äußerm Glanze sich Gefallenden, gerichtet.

bestiegen und deine prächtige Decke darauf gelegt, um wie ein Gott aus einer Wolke auf deines Gleichen herabzuschauen. Erbebe, o Jünger, und steige von deiner Höhe herab, da du siehst, zu welcher Verdemüthigung dein Meister sich herabließ! Wenn der Herr der Cherubim auf dem Füllen der Eselin ohne Decke saß, wie darfst du in Dingen wandeln, die sich für dich nicht geziemen? Wie kannst du (mit David) sagen: „Ich wandelte nicht in Dingen, die über mich erhaben waren.“ [1]) Steige herab, steige herab, o Jünger Christi, von deiner stolzen Höhe und dann lies von seiner Demuth! Dringe in den Lehm ein und verbirg dich im Staube, [2]) dann kannst du den Herrn der Herrlichkeit im Zustande der Verachtung und Schmach [3]) betrachten. Deinetwegen ward er gedemüthigt, weil du hochmüthig dich erhoben hast und gefallen bist. Nicht sein Vergehen hat ihn zur Niedrigkeit herabgebeugt, um etwa durch seine Verdemüthigung seine eigene Schuld zu büßen. Wenn du, dessen die Schuld seiner Person [4]) ist, nicht Reue fühlst, was nützt dir dann der Gläubiger, der es auf sich genommen Schuldner zu sein und dich Reue zu lehren, und du hast sie nicht gelernt? Siehe, seine Schriften verkündigen

[1]) Psalm 130, 1.

[2]) d. i. denke an deinen Ursprung aus dem Lehm der Erde und aus Staub. I. Mos. 2, 7; 3, 19.

[3]) Man kann diese zwei Ausdrücke auch mit dem Folgenden verbinden: Durch Verachtung und Schmach ward er deinetwegen gedemüthigt. . . .

[4]) d. h. die er auf sich genommen, als wenn es seine eigene wäre. Js. 52, 4. 6. 11.

seine Demuth, in seinen Thaten wird seine Sanftmuth geschaut, das Evangelium verkündet seine Niedrigkeit, [1]) durch seine Reden hört man seine Leutseligkeit, und wir nahen uns mit trotzigem Hochmuth, stolzen Augen und aufgeblasenem Herzen seinen Geschichten. [2]) Erniedrige dich selbst mit Reue, der du sprichst, und dann erhebe deine Stimme mit bewegtem Gemüthe über das Wunderbare seiner Verdemüthigung! Verdemüthige auch du dich, der du zuhörst, und dann neige dein Ohr mit Liebe der Erzählung von seiner Leutseligkeit!

Das Königreich des Hauses David ward durch unsern Herrn erhöht, und das Versprechen des Vaters [3]) kam durch das Erscheinen seines Geliebten zur Erfüllung. Er hat sich selbst als die unvergängliche Krone [4]) des Stammes Juda gezeigt, damit das Reich Davids unzerstörbar bestehe, indem es nicht mit der Zeit zu Grunde gerichtet und seine Herrschaft keinem Andern übergeben wird. [5]) Deßhalb wurde David von dem h. Geiste mit großem Trost erfüllt, da er spricht: [6]) „Dein Thron, o Gott, besteht in alle Ewigkeiten." Nicht von einem andern hast du ihn empfangen, und übergibst ihn auch keinem andern. Du bist nämlich nicht wie ich, der ich

[1]) Die anspruchslose äußere Erscheinung.

[2]) d. i. dem Vortrage oder Anhören oder Lesen seines Lebens.

[3]) von der Erhöhung und Fortdauer der Herrschaft des Hauses David. Das Versprechen ward durch die Propheten und in den Psalmen gegeben, z. B. Jerem. 30, 9; Ezech. 37, 24; Psalm 71 u. s. w.

[4]) Js. 28, 5.

[5]) Dan. 2, 44.

[6]) Psalm 44, 7.

den Thron von Saul genommen habe und ihn dem Salomon übergebe: sondern du bist wie du bist und deine Jahre hören nie auf.[1]) Vor dir ist keine Gewalt und nach dir kein König; denn dein ist die Herrschaft. „Nicht aufhören wird nämlich der König von Juda, bis derjenige kommt, dessen es ist.“[2]) Es gibt nämlich keinen König, dem die Herrschaft gehört;[3]) sondern nur Einer ist, der dieselbe weder empfängt noch übergibt und der ewig König ist, und über diesen sprach jener an Offenbarungen reiche Patriarch Jacob dieses aus: „dessen es (das Reich) ist.“ Dieser hat nicht wie ein anderer den Namen (Herr oder König) bloß geliehen, sondern seine Demuth ist sein Zeichen[4]) und sein Thron besteht in alle Ewigkeiten, und er selbst ist der ewige König wegen der Verheißung seines Vaters.[5]) Er kam, trat in Verwandtschaft mit dem Königthume des Hauses David[6]) und nahm aus dem Stamme des Königs in seiner Person Knechtsgestalt an,[7]) damit das Reich Davids ewig bestünde in jenem, dessen die Herrschaft ist. Doch nicht

[1]) Psalm 101, 28.

[2]) I. Mos. 49, 10 (nach der syrischen Übersetzung); der Messias, dessen das Recht zu herrschen ist.

[3]) an sich, aus eigener Machtvollkommenheit, dem sie nicht von Gott gegeben wäre.

[4]) sein Kennzeichen, seine Fahne, wodurch er sich als den König zu erkennen gibt, dessen Reich nicht von dieser Welt ist.

[5]) Psalm 44, 7. Js. 9, 7.

[6]) durch seine Menschwerdung in Maria, die aus dem Hause Davids war. Luk. 1, 27.

[7]) Phil. 2, 7.

durch Übertragung (von einem Vorgänger auf ihn) traf ihn das Loos zu herrschen, sondern er hatte die Macht zu sagen: „Vor mir war keiner und nach mir wird keiner sein;“ [1]) und ihn hörte man mit Recht sagen: „Ich bin der Erste und ich bin der Letzte.“ [2]) Von ihm verkündet mit lauter Stimme die Apostelschaft: „Jesus Christus gestern und heute und auf ewig.“ [3])

Komm, betrachte, wie er auf dem unansehnlichen Lastthiere in die königliche Stadt einzieht und Lobgesänge mit erhabenen Worten ihm entgegeneilen. Das Große ist nämlich verbunden mit der Kleinheit [4]) unsers Herrn, und aus seinen Beschimpfungen blicken seine Herrlichkeiten hervor und mit seiner (scheinbaren) Verächtlichkeit wurde seine Gewalt offenbar, und wo immer gepredigt ward, er sei Mensch, wurde geglaubt, er sei auch Gott. Wenn er demüthig gesehen wird, wird er als hocherhaben erkannt. Auch hier [5]) ist sein Lastthier verächtlich, aber mächtig seine Herrlichkeit: man schrie nämlich hinter ihm und vor ihm: „Hosianna in den Höhen; gesegnet sei, der da kam im Namen des Herrn!“ [6]) Die königliche Würde forderte das ihr Gebührende, daß sie nämlich mit der ihr geziemenden Ehre in die Stadt einziehe: Kleider auf dem Wege (gebührten ihr nämlich) und Lobpreisungen

[1]) Is. 43, 10.
[2]) Offenb. Joh. 1, 17.
[3]) Hebr. 13, 8.
[4]) d. i. mit der äußeren demüthigen Erscheinung.
[5]) beim Einzuge am Palmtage.
[6]) Matth. 21, 9.

in der Luft, von den Palmen Zweige und von den Knaben Hosianna-Rufe. Die Bäume gaben ihre Zweige, und die Schaaren ihre Kleider, die Knaben ihre Rufe, und die Zungen ihre Lobgesänge. So wurde der Weg des Königs voll Zweige, Kleider und Lobpreisungen: im Himmel Hosiannarufe, auf der Erde Kleider; Segnungen und Jubelstimmen erschollen laut aus jedem Munde. Sie (die Mitziehenden und Zuschauer) erhoben ihre Stimmen und warfen ihre Gewande hin, breiteten ihre Kleider aus und jubelten mit ihrem Munde. Die Aeltesten unterdrückten die Lobpreisung,[1]) die Knaben aber zollten Segenswünsche. Verachtet ward der Herr des Gesetzes von den Gesetzkundigen, ward aber von Kindern geehrt, die in den Büchern Mosis nicht gelesen hatten. Einfältige[2]) Stimmen ertönten aus reinem Munde mit schuldlosem Sinne dem Herrn der Herrlichkeit. Kein Neid war in den Kindern, kein Zorn und keine Eifersucht in den Kleinen. Einfältige Jünger und schuldlose Kinder erwiesen dem Könige die ihm gebührende Verherrlichung. Die Unterrichteten[3]) und Arglistigen waren voll Zornes; die Einfältigen sprachen mit Liebe Segenswünsche aus. Die Lobpreisung, welche durch den Mund der Aeltesten verdorben wurde, ward durch den Mund von Jünglingen und Knaben wieder hergestellt, wie ge-

[1]) Matth. 21, 15.
[2]) d. i. arglose, reine, unschuldige.
[3]) Das syr. Mittelwort m'darsche thätig genommen heißt: die Disputirenden, Streitsüchtigen. Ich nehme es im passiven Sinne.

schrieben steht.[1] Die Aeltesten verdarben die Verherrlichung durch Schweigen, die Knaben aber stellten sie durch Jubel her. Der Neid machte die Aeltesten schläfrig, die Liebe aber erweckte die Jungen. Demüthig war der König, seine Herrlichkeit aber war groß. Armselig und verächtlich war sein Lastthier, durch Feierlichkeit aber verherrlicht sein Einzug in die Stadt. Auf seinen Einzug in die Stadt harrte der Prophet[2] und eilte vor ihm her, um die Hebräer hinausgehn zu machen, ihren König zu empfangen. „Frohlocke, o Tochter Sion, und juble, o Israel! Sieh, dein König kommt zu dir, reitend auf einem Esel, auf dem Füllen einer Eselin!"[3] Schau auf ihn, wie demüthig er ist, und nimm ihn mit Liebe auf! „Freue dich und frohlocke mit deinem ganzen Herzen, o Tochter Jerusalems; denn der Herr hat weggenommen deine Schmach und deine Ferse hoch auf die Köpfe deiner Feinde gesetzt."[4] Der Prophet predigt und Jerusalem schläft. Er pocht mit seinen Rufen an die Thore desselben, es steht aber von seinem Schlafe nicht auf. Auch Isaias erhob seine Stimme, sprechend: „Erwache, erwache, und ziehe an die Kraft des Arms des Herrn!"[5] Die Propheten schreckten sie[6] durch ihre Stimmen auf, daß

[1] Psalm 8, 3.

[2] Zacharias, durch dichterische Anschauung als gegenwärtig beim Einzuge Jesu dargestellt.

[3] Zachar. 9, 9.

[4] Sophon. 3, 14. 15.

[5] Is. 51, 9 nach der syrischen Uebersetzung; nach der Vulgata: „Ziehe Kraft an, Arm des Herrn!"

[6] die Stadt Jerusalem nämlich.

sie von ihrem Schlafe erwachen und ihres Königs sich freuen sollten; sie wollte aber nicht. Die Braut schlief bei einem andern,[1]) und darum schämte sie sich zu erwachen. Die Propheten weckten sie auf und dennoch erwachte sie nicht. Der Geist der Ehebrecherin war in den tiefen Schlaf des Götzendienstes versunken, und deßwegen ward sie durch die Liebe nicht erleuchtet, als sie gewahr wurde, daß der Bräutigam nahe, in das Brautgemach einzuziehen. Das Kalb, welches ihr Verderben war,[2]) hielt sie umfaßt, das Gezelt Molochs trug sie,[3]) mit dem Stern Kiun[4]) trieb sie Unzucht, das Bild mit vier Gesichtern[5]) küßte sie, an Jeroboams Götzen kühlte sie ihre Brunst, in den Schlaf der Abgötterei war sie versunken, und so verlangte sie nicht, aufzuwachen und dem Bräutigam entgegen zu gehen. Isaias rief ihr zu: „Stehe auf, werde erleuchtet, weil dein Licht Christus gekommen ist";[6]) aber Rachels Tochter verdeckte ihre Götzenbilder und saß auf ihnen im Dunkel ihrer Unreinig-

[1]) Die treulose Stadt wird als Ehebrecherin dargestellt, wie in dem Alten Testament der Abfall des Volkes Israel von Gott gewöhnlich als Ehebruch bezeichnet wird.

[2]) Anspielung auf das von Aaron gemachte goldene Kalb, welches die Juden verehrten. II. Mos. 32, 4.

[3]) Amos 5, 26; Apostelgesch. 7, 43.

[4]) D. i. Saturnus, dessen auch Amos 5, 26 (nach dem Hebr.) Erwähnung geschieht.

[5]) Darunter wird wohl das Bild Baals mit vier Gesichtern, Baal τετράμορφος, zu verstehen sein = dem Janus quadrifrons. Vergl. „Gesammelte Abhandl. von Paul de Lagarde," Leipzig 1866, S. 14 in den Anmerkungen.

[6]) Is. 60, 1.

keit.[1]) O Arme,[2]) wie trunken bist du durch deine Lust! Was bist du in Brunst zu deinen Götzenbildern entbrannt? Warum sind deine ehebrecherischen Buhlen dir lieber als der königliche Bräutigam? Siehe, der sich mit dir vom Sinai[3]) her verlobt hat, ist angekommen; stehe auf, gehe ihm entgegen! Siehe, derjenige, welcher dir den Ring aus dem Feuer[4]) reichte, will mit dir Hochzeit feiern. Wirf die Götzenbilder von deinem Schooße weg und stehe auf, erfreue dich an deiner Hochzeit! Seine Verlobung durch seinen Vater ist von dir ja angenommen;[5]) wende also dein Gesicht von dem Erben[6]) nicht weg! Siehe, das Geschmeide seiner Gebote ist in deinen Ohren, das Brautgeschenk seiner Gesetze an deinen Händen, die Kette seines Priesterthums um deinen Hals, das Kleid seines Dienstes[7]) auf deinem

[1]) Rachel stahl ihres Vaters Götzen, verbarg sie und setzte sich darauf. I. Mos. 31, 19. 34.

[2]) Anrede an die treulose Stadt Jerusalem.

[3]) wo der Herr den Bund mit dir geschlossen hat. Man kann die Worte auch ordnen: „ist vom Sinai gekommen", wie V. Mos. 33, 2 gelesen wird.

[4]) in welchem Gott am Berge Sinai erschien, dem israelitischen Volke die Gebote zu geben. II. Mos. 19, 18. Durch diese Offenbarung hat sich das ewige Wort, Gottes Sohn, gleichsam mit seinem Volke verlobt.

[5]) weil nämlich das Volk in den Bund, wodurch es vom Vater mit seinem Sohne verlobt wurde, eingewilligt. Man kann auch übersetzen: die Verlobung mit ihm ist dir ja annehmbar.

[6]) dem Sohne Gottes und Erben des Vaters. Matth. 21, 38; Hebr. 1, 2.

[7]) des levitischen Gottesdienstes.

Leibe. Öffne[1]) ihm dein Brautgemach mit Liebe; denn er ist der Verlobte deiner Jugend in der Wüste.[2])

Es steht geschrieben, daß beim Einzuge unsers Herrn in Jerusalem die ganze Stadt in Bewegung gerieth.[3]) Worüber gerieth sie denn in Bewegung? Die ehebrecherische Verlobte gerieth in Aufregung, weil sie wahrnahm, daß der heilige Bräutigam gekommen, der von ihr forderte, daß sie ihm am Hochzeittage Wahrheit zeige. Die Götzenbildnerin gerieth in Aufregung, weil sie sah, daß derjenige gekommen, der die Götzen völlig von der Erde entfernen werde. Die Liebhaberin der gegossenen Idole ward aufgeregt, weil in der Welt der Beschämer der Götzengebilde erschien. Die Bundesgenossin der Finsterniß gewahrte das Licht und gerieth vor ihm in Bewegung, weil sie wußte, daß durch dasselbe alle Hinterhalte ihrer Thorheit aufgedeckt würden. Die ganze Stadt ward nämlich aufgeregt, und sie fragten: „Wer ist dieser?“[4])

Kommt, höret die Schmach der Ehebrecherin! Kommt, weinet über das Unheil der Kreuzigerin! Erhebt euch, die ihr am Wege vorübergeht, und verwundert euch über die Braut, die sich über den Bräutigam erkundigt, wer er denn sei! O du, die du nur in deine Lust versenkt

[1]) Das syrische Wort ist geschrieben wie das Particip der leidenden Form: geöffnet; der Zusammenhang fordert aber den weiblichen Imperativ. Beide Formen sind sehr leicht in Handschriften zu verwechseln.

[2]) Jerem. 2, 2.

[3]) Matth. 21, 10.

[4]) Matth. 21, 10.

bist, warum kennst du ihn denn nicht, wer er ist? Siehe, die Propheten sind öffentlich verkündend wie laute Rufer in deinen Gassen ihm vorausgegangen. Warum hast du denn aus ihren Stimmen ihn nicht erkannt, wer er sei, ehe du Andere über ihn fragtest? Wenn er nicht aus dem Stamme Juda ist, so gebührt ihm das Königreich nicht; wenn er dem Volke Jacobs fremd ist, so ist er nicht der Stern, durch dessen Aufgang die Götzenbilder vor ihm her zerstreut werden wie die Mächtigen Moabs.[1]) Wenn sein Füllen nicht an den Weinstock gebunden war, der aus Aegypten kam,[2]) und wenn das Füllen der Eselin, das ihn zu tragen kam, nicht aus dem Stamme Juda hergeführt wurde: so steht nicht über ihn geschrieben: „sein ist das Reich",[3]) das Israel seiner Offenbarungen.[4]) Wenn er nicht sanftmüthig auf einem Esel reitend, auf dem Füllen der Eselin, einherkommt, wie Zacharias[5]) dich gelehrt hat, so öffne ihm nicht deine Thore; denn er ist dann nicht der (vorhergesagte) sanftmüthige König. Nun aber, siehe, erscheint er dir als der Verachtetste und Niedrigste der Menschen, wie Isaias[6]) ihn ankündigte. Das Eselfüllen ward von dem Weinstocke, der aus

[1]) IV. Mos. 24, 17.

[2]) I. Mos. 49, 11. Psalm 79, 9.

[3]) Mit Beziehung auf I. Mos. 24, 17 nach der syrischen Übersetzung: „dessen es ist", nämlich das Reich.

[4]) Israel, das seine Offenbarungen erhielt. Vielleicht ist zu lesen d'Israel, d. h. über Israel die Herrschaft.

[5]) Zachar. 9, 9. Matth. 21, 5.

[6]) Js. 53, 3.

Aegypten kam, losgemacht [1]) und herbeigebracht, ihn zu tragen. Dieß ist nämlich der Weinstock, an den das Junge der Eselin durch die Bündnisse Jakobs gebunden war. [2]) Sanftmüthig und unansehnlich war sein Einreiten, wie Zacharias [3]) voraus verkündete. Wozu also nach solchen Erweisen noch Fragen, daß du, als wenn du nie ein Gerücht von ihm vernommen hättest, wie unwissend über ihn nachforschest, wer er denn sei?

Schändlich war das Fragen der Braut. Sie wollte dem Bräutigam den Scheidebrief geben und von der Verbindung mit ihm sich losmachen, und deßhalb log sie, daß sie ihn gar nicht kenne. Sie fragte ein über das andere Mal, wer er denn wäre, da sie doch wohl wußte, wer er sei. Und sie fragte schon überführt; [4]) dieß lernest du klar aus der Parabel vom Weinberg [5]) (wo geschrieben steht): „Da die Arbeiter den Sohn sahen, sagten sie: Dieß ist der Erbe.“ [6]) Weil sie also wußten, daß er es sei, wozu war noch nöthig (zu fragen), wer er sei?

Unser Herr ging aber in den Tempel seines Vaters

[1]) Matth. 21, 2—7 und I. Mos. 49, 11.

[2]) Das jüdische Volk wird nach Psalm 79, 9 u. s. w. mit einem aus Aegypten geholten Weinstocke verglichen. Gebunden war das Volk durch den Bund Gottes mit Jacob. I. Mos. 28, 13—15; 48, 3. 4.

[3]) Zachar. 9, 9 und Matth. 21, 5.

[4]) überzeugt, daß es der Bräutigam sei. So glaube ich hier b'siro erklären zu müssen, und nicht „verachtet.“ Das Verbum b'sar hat auch die im Lexikon nicht aufgeführte Bedeutung „zurechtweisen, überweisen.“

[5]) Matth. 21, 33 u. s. w.

[6]) Vers 38.

und fand ihn voll sündiger Händler. Er sah, daß der Dienst[1]) eitel (unnütz gemacht, nichtig), das Heiligthum entehrt, das Gesetz verachtet sei, daß nicht mehr bestehe der herrliche Glanz[2]) des Hauses Mosis und die schönen Gebräuche Levis,[3]) sondern daß der Tempel ein Versammlungsplatz von Händlern geworden, und anstatt der Heiligen sich Räuber darin befanden, daß kein Gebet mehr sich darin erhob, kein Flehen mehr dargebracht wurde, der hohe Priester nicht erschien nach seinem Range, die Priester nicht da waren nach ihren Graden, die Leviten nicht in ihren Verrichtungen, das Volk nicht mit seinen anständigen Sitten, daß im Gegentheile das Hohepriesterthum verkehrt,[4]) das Priesterthum verwirrt, die Enthaltsamkeit[5]) hinausgetrieben und die Habsucht eingedrungen war und darin sich aufhielt, die Ungerechtigkeit ihren Willen that, und der Tempel einer Räuberhöhle glich. Wenn die Synagoge sich nämlich mit dem Mosaischen Dienste beschäftigt und die Schriften der Propheten mit Geist studirt und den Willen des Vaters vollkommen erfüllt hätte: so würde sie den Sohn bei seiner Ankunft mit Freuden aufgenommen haben. Weil sie aber

[1]) Der levitische Tempeldienst.

[2]) Oder auch: „die Reinheit, ehrwürdige Feierlichkeit."

[3]) des levitischen Dienstes.

[4]) Das syrische Wort bedeutet auch: „verschlungen, verwickelt", in weltliches Treiben.

[5]) Das syrische Nomen nacfuto ist vieldeutig und heißt auch: Scham, Eingezogenheit u. dergl. Weil als Gegensatz die Habsucht oder Begierlichkeit folgt, wählte ich den Ausdruck: Enthaltsamkeit.

aus der Reihe der edlen Frauen gefallen war und auf der Stufe der Ehebrecherinnen stand, fragte sie, wer er denn sei. Keine Ehebrecherin nämlich will von ihrem Manne etwas wissen, weil sie Männer hat, und nicht einen Mann. [1]) Sie wartete nicht auf Gott, der sich mit ihr verlobt hatte, sondern diente eitlen Göttern. Hätte sie noch ihre edle Freiheit besessen, und wäre nicht die Heiligkeit [2]) von ihrem Haupte abgezogen und weggeworfen worden, so würde sie auch, wie Moses sie verlobt hatte, in Reinheit geblieben sein und hätte das Erscheinen des Erben [3]) erwartet. Da würde sie, sobald sie gehört, daß er auf dem Füllen der Eselin gekommen, sich gefreut und frohlockt und aus ganzem Herzen aufgerufen haben; sie hätte ihn verherrlichend ihre Stimme erhoben, und gejubelt, und zur Ehre des Königs ihr ganzes Volk entgegenströmen lassen; sie wäre ausgezogen Schaaren aufstellend und Reihen ausdehnend, hätte den Hohenpriester mit dem Ephod [4]) bekleidet und ihn mit dem Brustschmuck aus Byssus bedeckt, [5]) und ihm das Buch des (Propheten) Zacharias in die Hand gegeben. So wäre er (der Hohepriester) dann vor dem Könige hergezogen, fröhlich tanzend wie David vor der Bundeslade, [6]) und

[1]) Joh. 4, 17.

[2]) Makellose Treue gegen Gott, verglichen mit einem Schleier.

[3]) d. i. Christi, des menschgewordenen Sohnes und Erben Gottes des Vaters. Matth. 21, 38.

[4]) Das hohepriesterliche Obergewand oder Schulterkleid. II. Mos. 25, 7.

[5]) II. Mos. 25, 7; 28, 4. 15.

[6]) II. Kön. 6, 14.

hätte mit erhobener Stimme dem Volke die Worte des Propheten aus dem Buche vorgelesen: „Frohlocke, o Tochter Sion,[1]) und juble, o Israel! Denn Derjenige, den die Propheten verkündet haben, ist gekommen; Derjenige, von dem die Seher geredet haben, ist erschienen; Er, dessen Vorzeichen uns Jacob und Zacharias gegeben haben, zieht auf einem unansehnlichen Lastthier in unsere Stadt ein."

Weil sie aber durch ihre Lust berauscht, und ihr Sinn durch ihre Hurereien verdorben war, und weil sie schändliche Gewinne in den Tempel eingeführt und die Ehrwürdigkeit daraus vertrieben hatte: so frohlockte sie nicht nur nicht über den König, sondern wurde sogar durch die Stimme der Lobpreisenden betrübt. Der Bräutigam zog ein, fand aber sein Brautgemach zu einem Versammlungsplatze für Wechsler gemacht; da verzehrte ihn der Eifer für das Haus seines Vaters,[2]) das da verachtet ward, für das Heiligthum, das beschimpft ward, und für den Tempel, der verächtlich mit Füßen getreten wurde; und er machte sich eine Geißel aus Stricken und begann die im Gebethause Kaufenden und Verkaufenden hinauszutreiben.[3]) Er führte den Ausspruch des Propheten[4]) zur Zurechtweisung der Priester an, um aus dem Testamente seines Vaters (dem alten Bunde), und

[1]) Zachar. 9, 9.
[2]) Psalm 68, 10; Joh. 2, 17.
[3]) Matth. 21, 12; Luk. 19, 45.
[4]) Isaias und Jeremias.

nicht von einer fremden Macht die Ehre seines Heiligthums zurückzufordern. Es steht nämlich geschrieben: „Mein Haus soll das Haus des Gebets genannt werden.[1]) Warum habt ihr in dasselbe anstatt des Gebets den Handel der Ungerechtigkeit eingeführt?" Es war schön für ihn, wie er die Frechen, welche täglich dem Gesetze widerstrebten, aus den Propheten zurechtweisend bekämpfte. Er verdammte sie, die seinen Vater nicht hörten und ihn (den Sohn) deßwegen nicht aufnahmen. Er zeigte ihnen klar, daß sie den Adonai[2]) nicht achteten und deßhalb auch seinen Christus beschimpften.[3]) Er überführte sie,[4]) weil er, da er bei ihren Beschimpfungen schwieg, wie sein Vater duldete,[5]) und so keinem Andern glich, als dem Vater, der ihn gesendet hatte. Der Vater hat es euch durch den Propheten gesagt: Mein Haus soll ein Gebethaus genannt werden, und ihr habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. Ihr habt meinen Vater nicht gehört, und nehmt mich nicht auf. Wer nämlich mich aufnimmt, der nimmt Jenen auf, der mich gesendet hat.[6])

Unser Herr verwarf die Habsucht der Verkäufer und Käufer als nicht ferne vom Stehlen der Räuber; denn

[1]) Is. 56, 7; Jerem. 7, 11.
[2]) Name Gottes im Alten Test.
[3]) Psalm 2, 2.
[4]) über seine Würde als Sohn Gottes und Messias.
[5]) Psalm 49, 21; Is. 42, 14. In diesen Stellen drückt Gott selbst durch Schweigen seine Langmuth aus.
[6]) Matth. 10, 40; Joh. 13, 20.

was der Dieb sucht, sich nämlich ungerecht anzueignen, was ihm nicht gehört, dieses sucht auch der Verkäufer, indem er durch Forderung übertriebener Preise den Andern übervortheilt. Ebenso handelt auch derjenige, welcher einkauft auf betrügerische Weise; denn wenn der Verkäufer etwa einfältig ist, reißt ihm der Käufer die Waare um den halben Preis aus den Händen, indem er den Werth verringert, eine Menge Schwüre anbringt, und ob der Übervortheilung sich freut wie der Räuber über den Diebstahl. Deßwegen hat jener Durchschauer der Gesinnungen (Christus) jene Käufer und Verkäufer nicht anders als Räuber genannt und aus seinem Tempel sie als Räuber hinausgetrieben und nicht bloß als solche, die sich gegenseitig überlisten. Dadurch hat er die Priester verdammt, die Gesetzkundigen zurechtgewiesen, die Entehrer des Heiligthums angeklagt, und die Wahrheit seiner eigenen Worte aus den Propheten seines Vaters bestätigt. Da aber die zu Schanden Gemachten seinen gewaltigen Eifer und die auffallende Zurechtweisung und sein erhabenes Wort und seine einleuchtende Belehrung und die Hosiannarufe, welche junge Leute hören ließen, und das von Knaben angeregte fröhliche Getümmel bemerkten: so bellte in ihnen der Neid, um das schöne Werk zu verwirren; denn die Lobpreisung, die aus dem Munde der Kinder gehört ward, gefiel ihnen nicht. Die Lobpreisenden sagten: [1]) „Gebenedeit sei, der da kommt

[1]) Matth. 21, 9; Psalm 117, 26.

im Namen des Herrn!" Den Herrn haßten aber die Kreuziger und deßhalb liebten sie jenen nicht, der in seinem Namen kam. „Ich bin im Namen meines Vaters gekommen, und ihr nehmt mich nicht auf. Kommt aber ein Anderer in seinem eigenen Namen, so werdet ihr ihn aufnehmen." [1])

Weil der Sohn gepriesen und der Name des Vaters verherrlicht wurde, wurden die Häupter des Volkes neidisch, die den Vater haßten und über den Sohn zürnten, und sie suchten die schöne Stimme der Lobpreisenden, welche den Sohn als gebenedeit begrüßten und den Namen seines Vaters bei seiner Ankunft ehrten, zum Schweigen zu bringen, indem sie zu unserm Herrn traten und sprachen: „Hörst du nicht, was diese sagen?" [2]) Er aber erwiederte ihnen: „Ich höre es; habt ihr denn in den Propheten nie gelesen: Aus dem Munde der Jünglinge und Knaben hast du das Lob des Herrn bereitet?" [3]) Es war schön für ihn, als er ihnen zeigte, daß der Weg seiner Offenbarung von den Propheten gebahnt sei und er nach den Stationen [4]) wandle, die der Vater ihm aufgestellt, indem sein Wille übereinstimme mit dem Willen seines glorreichen Erzeugers. Sie sprachen zu ihm

[1]) Joh. 5, 43.

[2]) Matth. 21, 16.

[3]) Nach Psalm 8, 3, wo es wörtlich heißt: Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge u. s. w.

[4]) Das hierstehende syr. Wort bedeutet: bestimmter Ort, bestimmte Zeit, etwas Ausgemachtes. Der Sinn der Stelle ist: Christus wandelte auf Erden nach den Anordnungen seines Vaters.

ferner: „Gebiete ihnen zu schweigen!“ [1]) Er aber entgegnete darauf: „Wenn auch diese schweigen würden, so riefen die Steine laut.“ [2]) Hier hat unser Herr nicht hyperbolisch gesprochen [3]) und wollte auch nicht gegen die Juden reden, [4]) sondern als der Allwissende zeigte er an, was geschehen wäre, wenn die Lobpreiser bei seinem Einzuge in Jerusalem geschwiegen hätten. Weil bei diesem Einzuge ihm Verherrlichung gebührte, so ließ er nicht zu, daß er nicht entweder von Redefähigen oder von Stummen gepriesen würde; und weil sich bei ihm eine Schaar Kinder mit den Jüngern befand, die dem Könige den Tribut bezahlten, welcher der Schönheit seiner Demuth gebührte, so nahm er von ihnen die Lobpreisung an, und verlangte von stummen Wesen nicht, daß sie ihn lobpreisen sollten, weil die Schaar Kinder die Stelle aller Lobpreiser völlig ersetzte. — Ich habe aber so gehört: „Wenn auch diese schwiegen, würden die Steine laut rufen,“ und nach dem, was in meinen Ohren klingt, horche ich auf die Stimme des Rufs der Steine, welche (Stimme) mir gleich einem mächtigen Donner schallt. Wenn die Kinder in ihrer Keckheit es nicht an sich gerissen hätten, den Lobpreis der Redefähigen auszusprechen, so hätten die Steine doch nicht geschrieen. [5]) Mir ist aber zu dem

[1]) Luk. 19, 39. [2]) Ebendas. V. 20.
[3]) Wörtlich: „hat sein Wort nicht vergrößert, erhöht.“ Der Ausdruck: „die Steine würden schreien“ ist nicht als übertreibende Phrase zu nehmen.
[4]) Er sprach im Allgemeinen, daß ihm Lob gebühre.
[5]) Dieser Satz enthält einen Einwurf.

Ausspruche unsers Herrn kein anderer Beweis für die Wahrheit dessen nöthig; sondern wie er es sagt, glaube ich es, daß, wenn die Knaben geschwiegen hätten, die Steine wirklich geschrieen haben würden. Wenn für dich ein Beweis nothwendig ist, so eile zum Kreuze![1]) Weil dort die Lobpreiser schwiegen und die Jünger geflohen waren und die Redefähigen ihren Mund verschlossen, so daß sie nicht mit Hosiannarufen benedeiten: wie wurden sogleich stumme Wesen aufgefordert, die Lobpreiser zu ersetzen![2]) Und weil die Kinder schwiegen, schrieen die Steine,[3]) und weil die Stimme der Hosiannarufe still war, hörte man die Stimme der Gräber und Felsen, welche zersprangen, und weil keine Zweige von der Höhe der Bäume herabkamen, so wurden die Sonnenstrahlen von der Höhe des Firmaments abgeschnitten, damit die Sonne nicht beim Anblicke ihres Herrn im Zustande der Entblößung offen einherwandle. Was also von stummen Geschöpfen beim Kreuze geschah, dient dir zu Beweisen, wenn du einen Beweis forderst, daß, wenn die Kinder nicht lobpreisend gerufen hätten, die Steine laut Lobpreisung geschrieen haben würden, wie der Wahrhafte zu den Lügnern sagte. Daher müssen auch wir nothwendig Gott verherrlichen, damit bei Gott nicht

[1]) d. i. lies die Erzählung von der Kreuzigung Christi.

[2]) Wenn sich nachweisen ließe, daß das syr. Wort mechdo, das „sogleich“ heißt, auch die Bedeutung „einst, früher“ habe, so könnte man abtheilen: „so daß .... benedeiten wie einst (sc. am Palmtage), so wurden stumme Wesen u. s. w.“

[3]) die Felsen näml. durch ihr lautes Zerspringen. Matth. 27, 51. 52.

stumme Steine unsere Stelle vertreten, und wir sollen unaufhörlich rufen: „Hosianna in den Höhen! Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn;“ denn ihm gebührt Lobpreis, und seinem Vater Anbetung und dem heiligen Geiste Verherrlichung von Ewigkeit zu Ewigkeiten. Amen.

Fünfte Homilie.

Auf den Charfreitag.

So oft du eines von den Festen unsers Herrn feierst, stelle zuerst die Veranlassung des Festes deiner Seele vor, damit dir aus der Veranlassung das Verständniß aufgehe, jedes Fest so zu ehren, wie es sich dafür geziemt. Nichts nützt nämlich der Seele so, wie dieses, daß verständige Überlegung sie zu ihrem Werke anrege. Viele Handlungen geschehen nur aus Gewohnheit und nicht mit weisen Erwägungen; dich aber, der du geistliche Vortheile liebst, soll Überlegung und nicht Gewohnheit zu deinem Werke anregen. Schauen wir nun auf das heutige Fest mit dem hellen Seelenauge, dem [1]) es leicht ist, das Ferne wie das Nahe zu sehen! Heute stand nämlich der Richter aller Richter vor dem

[1]) Das Fürwort kann auch auf „Seele“ bezogen und übersetzt werden: „Auge der Seele, der es ein Leichtes ist.“

Richter, um wie ein Verbrecher gerichtet zu werden. „Erstaunet ihr Himmel darüber und die Erde erbebe von ihrer Stätte.“ [1]) Ein Gras [2]) sitzt auf dem Richterstuhle und Feuer [3]) steht da im Gerichte. Eine schwache Stoppel [4]) fragt, und lodernde Glut wird in Untersuchung gezogen. Die Flamme umfaßt die Säule und ein Grashalm schlägt sie mit Geißeln. Pilatus sitzt und unser Herr steht! Es trat nämlich ein und stand vor Gericht Derjenige, der durch sein Gericht [5]) Alle befreit, und die Sünden der Welt kamen über ihn und standen vor ihm gleich einem mächtigen Berge, wie geschrieben steht: „Der Herr hat auf ihn die Sünden unser Aller gelegt.“ [6]) Die Sünden Adams [7]) kamen über ihn, da er vor das Gericht trat, und er nahm sie und legte sie auf sein Haupt; denn wer wäre sonst im Stande gewesen, diese große Last für Viele zu tragen, als „der Mächtige der Ewigkeiten“, [8]) der es auf sich nahm, die Schulden Vieler zu zahlen? [9]) Den Schuldbrief der Eva trug die Gerechtigkeit und forderte die Bezahlung desselben; da war

[1]) Jerem. 2, 12; Is. 13, 13.

[2]) Hier und in den folgenden Zeilen wird unter Bildern der Gegensatz zwischen dem menschlichen Richter und dem göttlichen Angeklagten dargestellt. Is. 40, 6 ist der Mensch mit Gras verglichen.

[3]) Bild der Gottheit, wie früher schon bemerkt ward.

[4]) Mit Bezug auf Job 13, 25: „du verfolgst eine dürre Stoppel.“

[5]) Durch das Gericht, dem er sich unterzog.

[6]) Is. 53, 6.

[7]) d. i. aller Menschen, der Menschen überhaupt.

[8]) Is. 9, 6 nach der syrischen Übersetzung.

[9]) Is. 53, 11.

aber kein Erbe.[1]) Adam, das Haupt des Geschlechtes, war in den Abgrund der Todten gefallen und alle seine Kinder nach ihm waren mit ihm eingekerkert.[2]) Groß war die Schuld, und die Gerechtigkeit furchtbar streng. Die Forderung war groß und Niemand konnte gutstehen. Da trat aber Christus auf und nahm die Sünden auf sich, um in eigener Person den Schuldbrief zu zerreißen. Er sprach: Ich bin der Erbe; ich zahle die Schuld, welche Mächtige[3]) versinken machte und Schnelle umschlang und Starke fesselte und allen Geschlechtern Verderben brachte, und die Oberschwellen (oder Thürpfosten) der Geschlechter der Großen weghob,[4]) daß sie vor ihr nicht bestehen konnten, Enos nämlich und Noe und Melchisedek und Abraham. Von der zur Rechenschaft gezogenen Eva sollte ihr Schuldbrief gelesen werden. Eine Jungfrau[5]) ward schuldig, der Sohn einer Jungfrau (Maria) zahlt; ein Mädchen biß die Schlange, ein Mädchen gibt die Wurzel zu ihrer Heilung. Mich[6]) traf die Erbschaft

[1]) Kein bloßer Mensch wäre fähig gewesen, die Schuld des Menschengeschlechtes zu tilgen.

[2]) Gleichsam in den Schuldthurm gesperrt. Vergleiche das Gleichniß vom unbarmherzigen Knechte. Matth. 18, 23—35.

[3]) In meiner Abschrift habe ich zwar die einfache Zahl „den Mächtigen und Schnellen", glaube aber dem Zusammenhange gemäß, daß die vielfache Zahl zu lesen sei.

[4]) Also wörtlich. Der Sinn scheint mir (vielleicht mit Bezug auf Amos 9, 1) zu sein: Auch die Gebäude großer Menschen wurden durch die Schuld der ersten Menschen erschüttert. Niemand konnte genugthun.

[5]) nämlich Eva im noch jungfräulichen Stande.

[6]) Christus noch immerfort redend eingeführt, wie er sich dem

der Ruinen; [1]) ich baue Adams Haus wieder auf und zahle als Erbe. Mein Vater hat mich eben deßhalb gesendet, Adams Erbe zu sein, weil er gesehen hat, daß dieser keinen Erben hat, der seine Schulden zahlen und seine Ruinen wieder aufbauen könnte. Ich lasse unser Bild nicht in der Unterwelt zu Grunde gehen; ich gebe nicht zu, daß unser Ebenbild von den Dieben des Verderbens [2]) im Kothe mit Füßen getreten werde. Ich bin der Erbe, alle Schulden Adams zahle ich."

Es ward aber Adams Schuldbrief gelesen und befunden, daß er des Todes schuldig sei, weil er von dem Baume der Erkenntniß gegessen, und es ward von ihm die Stimme vernommen, die da sprach: „Von Staub bist du und wirst in die Erde zurückkehren." [3]) Was hat aber Adam verbrochen, daß seine Schuld gar so groß ist? Er hat seinen Herrn verachtet, er hat auf die Stimme seines Weibes gehört, seine Hand nach der Frucht ausgestreckt, den Fuß in die Schlinge gelegt, den Zaun des Gesetzes niedergerissen, das Joch des Gebotes zerbrochen, das Grab sich tief gegraben, und dem Tode das Thor zum Eintritte geöffnet, die Welt zu verwüsten. Welche

Vater zur Erlösung der Menschheit anbietet. Es sei erlaubt zu bemerken, daß Milton und Klopstock dem Erlöser ähnliche Reden in den Mund legen.

[1]) des durch die Sünde gleich einem herrlichen Gebäude in Trümmer gesunkenen verdorbenen Menschengeschlechts.

[2]) D. i. hier der Ort des Verderbens, das Todtenreich.

[3]) I. Mos. 3, 19.

Züchtigung verdiente also derjenige, der dieses that? Seine Person verdiente Verachtung, sein Leib Faustschläge, sein Rücken Geißelung, sein ganzer Körper die Kreuzigung, seine Hände (verdienten) Nägel, seine Füße Bande,[1]) sein Haupt eine Dornenkrone, sein Antlitz Speichel und sein Mund Essig und Galle. Er sollte mit einer Lanze durchbohrt und in eine Grube[2]) geworfen werden. Da spricht unser Herr: „Dieß Alles übernehme ich, weil ich von allem diesen ihn frei mache. Ich trage seine Leiden, ich dulde seine Schmerzen, ich unterziehe mich seinen Schlägen, durch mein Kreuz nehme ich seinen Fluch auf mich, durch meine Krone rotte ich seine Dornen aus, ich entferne seine Schmach durch meine Beschimpfungen, löse seine Bande durch meine Nägel, gebe meinen Leib Schlägen preis und meine Wangen Backenstreichen, und ich wende mein Gesicht nicht ab von Beschämung und Speichel.[3]) Ich schlürfe Essig und sinke in den See der Todten unter. Ich suche ferner und finde dort dasjenige, was im Garten durch die List der feindlichen Schlange meinem Vater verloren gegangen war.[4]) Aus der Tiefe des Abgrundes ziehe ich jenes

[1]) Wahrscheinlich ist da eine Verwechslung, daß gelesen werden muß: seine Hände Bande, seine Füße Nägel.

[2]) Anstatt ch'boro, „Grube", ist die bessere Lesart vielleicht kabro „Grab". Indeß steht bekanntlich „Grube" in der Bibel auch im Sinne „Grab".

[3]) Js. 50, 6; Matth. 26, 67.

[4]) „Der Sohn des Menschen ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren gegangen war." Luk. 19, 10.

liebenswürdige Bild empor, das schon 6000 [1]) Jahre lang im Kothe lag, und nicht heraufkam."

Unser Herr nahm die Schuld von Geschlechtern auf sich, trug die Sünden Vieler, trat ein und stand vor dem Landpfleger Pilatus. Die Juden aber, die Kreuziger, die Feinde des Lichts und Hasser des großen Tages, sahen in ihrer Blindheit nicht ein, daß der Unschuldige für die Schuldigen gerichtet wurde, und daß das Werk der Gottlosen gegen ihn nichts nütze. [2]) Die Empörer begannen bei ihrer ungerechten Anklage, das Verrichten guter Werke durch schlechte Reden zu lästern. Sie öffneten ihren Mund mit Hohn, streckten mit Lästerung ihre Zungen heraus, spieen aus ihren Herzen Galle, und ihre Lippen ergossen Drachengeifer. Satan vertheilte nämlich unter sie die Arbeiten und wies ihnen dieselben an, daß jeder aus ihnen seinerseits sich wacker im Bösen hervorthue. Er bereitete und gab den Schriftgelehrten Neid, den Aeltesten Eifersucht, den Pharisäern Lästerung und den Sadducäern Schmähungen. Dem Kaiphas mischte er Grimm und dem Annas Zorn, dem Judas Falschheit, dem Herodes Haß und dem Pilatus Liebe zur Macht. Da stand der Heilige in der Mitte wie ein unschuldiges Lamm in einem Schwarme mordlustiger Wölfe, und jeder aus ihnen that sich als ein Wackerer in dem Werke hervor, das sein

[1]) Der h. Jacob v. Sarug rechnet also 6000 Jahre bis auf Christus, nach der Zählung der Septuaginta.

[2]) daß sie das Werk der Erlösung doch nicht hindern können. Der syrische Ausdruck ist hier unklar.

Vater Satan ihm übergeben. Der eine warf Lästerung hin, der andere eine Menge Schmähungen, dessen Geselle (Judas) küßte und handelte tückisch. Einer warf Speichel aus, der andere schlug ihn mit dem Rohre in's Gesicht. Einer schärfte die Lanze, ein anderer trug Geißeln; dieser brachte Essig, jener bereitete Galle. Ein Verschlagener windet eine Krone (von Dornen); ein Grimmiger stellt ein Kreuz zusammen. Von Allen ward auf vielerlei Arten eine Bosheit bereitet. Zudem suchten sie auch falsche Zeugen, damit dieselben Lügen gegen unsern Herrn aussagen möchten, fanden aber keine. Und doch hat die Synagoge, die Schwester der Jezabel,[1]) ungerechte Zeugen, wie sie will, weil sie, wo sie immer sucht, so sehr nachsucht.[2]) Da also in ihr Ungerechte sich vorfanden, warum fand sie denn keine Zeugen, als sie den Schuldlosen mit Unrecht verklagen wollte? Weßwegen aber hörte er[3]) die Vorwände, unter denen das Volk unsern Herrn anklagte, dergleichen waren: Er hält den Sabbath nicht, oder: Er sagt von sich selbst aus, daß er Gottes Sohn sei, oder: Er verspricht, in drei Tagen den Tempel aufzubauen. Als sie dann Zeugen aufgebracht hatten, fingen sie an von ihnen zu erfahren,

[1]) der gottlosen götzendienerischen Gemahlin des Königs Achab. III. Könige Kap. 16. 19 u. s. w.

[2]) Diese Stelle scheint mir eine allgemeine Anklage gegen die Falschheit der Juden zu sein, weil der Satz ganz in der gegenwärtigen Zeit ist.

[3]) Darunter ist wohl Pilatus, der ungerechte Richter, zu verstehen. Subjekt ist in meiner Abschrift keines genannt.

was für Zeugniß sie denn zu seiner Verklagung anzugeben wüßten. Sie sagten: „Wir bezeugen, daß er den Sabbath oft nicht gehalten hat.“ Darauf entgegneten sie ihnen: „Wie sagen die Ankläger?“ „An einem Sabbath machte er einen Koth und legte ihn auf die Augen eines Blinden und sie wurden geöffnet.[1]) An einem andern Sabbath rief er einen, dessen Hand verdorrt war, und stellte sie vor der Versammlung her.[2]) Wieder an einem andern Sabbath befreite er eine, die durch eine Krankheit gebunden war, unter den Augen des Vorstehers der Synagoge.[3]) Solcherlei Dinge haben wir viele anzuzeigen, wenn der Richter uns die Geduld schenkt, weitläufig uns anzuhören.“ Die Priester sagten: „Es ist nicht nöthig, daß diese Zeugen auftreten, damit sie nicht, während sie gegen ihn sprechen, für ihn zeugen. Wenn das Sehendmachen des Blinden mit dem Kothmachen nicht verbunden gewesen wäre, dann müßte dieses gesagt werden. Nun aber soll, weil das Wunder mit der Anklage desselben verbunden ist, Beides übergangen werden, damit der Richter nicht wegen dieser geringen Sache (des Kothmachens) auch jene große (das Wunder nämlich) höre, wovon er vielleicht noch nichts vernommen hat. Bringen wir nun Zeugen, daß sie auftreten und von ihm aussagen, er habe Blinde sehend gemacht, so versetzen wir den Richter in Erstaunen, daß er unsern Feind wie etwas Großes ansieht.“

[1]) Joh. 9, 6.
[2]) Matth. 12, 10.
[3]) Luk. 13, 16.

Deßhalb steht geschrieben: „Sie suchten falsche Zeugen gegen unsern Herrn und fanden keine.“ [1]) Sie fanden nicht Zeugen, wie sie wünschten, weil Jeder, der anzuklagen kam, Großthaten und Wunder, die unser Herr gewirkt, anführte, wenn er zeigen wollte, daß er durch seine Werke den Sabbath entheiligt habe. Da aber der Neid in ihnen glühte und der Grimm brannte und ihr Gemüth von Mordlust entzündet war und sie entflammt waren von Wuth, unschuldiges Blut zu vergießen: so suchten sie einen Vorwand und fanden ihn durch die Arglist der alten Schlange, und dachten ihn verschlagen aus, indem sie also sprachen: „Werfen wir auf ihn etwas vom Gewande des Heiligthums; denn es ist ja im Gesetze geschrieben: [2]) „Wer ein Geräth des Heiligthums berührt, soll getödtet werden.“ Dieses Grundes wegen ist er des Todes schuldig, so daß selbst der Richter, wenn er auch wollte, kein Mittel findet, ihn von dem Tode zu befreien.“

Indem sie sich nun dieser blutigen Erfindung freuten, die eine der tiefversteckten Listen des Drachen (Satans) war, brachten die Priester Schleier des Heiligthums, machten daraus ein Purpurgewand und legten es mit Hohn unserm Herrn an. [3]) Ihre Seele war nun in ihrer

[1]) Matth. 26, 59. 60.

[2]) IV. Mos. 4, 15.

[3]) Jakob von Sarug spielt hier auf die Sage an, welche auch der syrische Bischof Salomon von Bassora (Salomonis Bassorensis liber Apis, ed. Schoenfelder, Bamberg 1866, p. 71) erwähnt mit den Worten: „Das Purpurkleid, welches man dem Heilande

Mordlust befriedigt, weil sie sahen, daß es ihnen gleichsam vermöge des Gesetzes gestattet war, zuversichtlich zu rufen, daß er des Todes schuldig sei. Daß sich die Sache so verhalte, lernest du aus den Fragen des Richters und dem Geschrei des Volks. Als sie ihn nämlich dem Pilatus vorstellten, fragte er sie: „Was hat er denn Böses gethan?" und sie schrieen alle und riefen: „Er ist des Todes schuldig."[1]) Sie brachten nichts von Bosheiten vor, die sie anzuzeigen aufgefordert wurden, sondern nur „er ist des Todes schuldig" schrieen sie aus ganzer Seele, sich stützend auf die Erfindung der Bosheit, welche die ruchlosen Priester gemacht hatten. So oft sie nämlich auf unsern Herrn schauten, wie er mit dem Kleide aus dem Heiligthum angethan war, glaubten sie zuversichtlich, daß er kraft des Gesetzes zur Hinrichtung zu verdammen sei, und sie nichts Anderes zu sagen brauchten, als: „Er ist des Todes schuldig." Sie wußten, warum sie so schrieen, dem Richter aber war es unbekannt. Das Geheimniß der Tücke war im Hinterhalt ihres Herzens versteckt, und ihre ruchlosen Reden nur erschreckten das Gehör des Richters. Um etwas Anderes fragte der Richter, und Anderes schrieen die Kreuziger. Er fragte, damit sie ihm die Thaten desjenigen, der

zum Spotte anlegte, war von den griechischen Königen den Machabäern geschenkt worden. Diese hatten es den Priestern zum Schmucke des Tempels übergeben. Die Priester nahmen es und brachten es dem Pilatus." Das syrische Wort, welches oben mit „Schleier" übersetzt ist, bedeutet auch „Vorhänge, Tücher."

[1]) Matth. 27, 23; 26, 66.

überliefert ward, anzeigen sollten, wie es sich nämlich damit verhalte, auf daß er seiner Thaten wegen ihn verdammen könnte. Sie aber erwiederten immer nur: „Er ist des Todes schuldig.“ Ihr Geschrei war über die Gränze des Erlaubten hinausgegangen, und sie sprachen, was sie nicht hätten aussprechen dürfen. Ob er nämlich des Todes schuldig oder nicht schuldig sei, hatte der Richter zu entscheiden, nicht die Ankläger des zu Richtenden. Der Neid machte sie trunken und deßhalb waren ihr Geschrei und ihre Reden von allem Rechte weit entfernt. Für den Herrn der Heiligthümer geziemte es sich nämlich, aus was immer für einer Ursache am großen Feste mit den Schleiern des Heiligthums angethan zu sein. Die Kleider für den Erben wurden aus dem Behältnisse des Hauses seines Vaters hervorgebracht. Die Priester entblößten den Altar und bekleideten unsern Herrn; denn es war die Zeit gekommen, da die heilige Stadt zerstört werden sollte. Deßhalb wurden dem Herrn des Heiligthums die Gewande desselben gegeben, damit das Haus zerstört (verödet) zurückgelassen werde.[1]) Der Hohepriester beschwor aber unsern Herrn: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gotte, daß du mir sagest, ob du Christus seist,“ und als ihm unser Herr die Wahrheit antwortete, gerieth er in Aufregung und zerriß sein Kleid.[2]) Das Priesterthum war in diesem Unreinen eingeschlossen, und als es den Heiligen sah, zerriß es das Kleid des Priesters, floh und nahm seine Zuflucht zu seinem Herrn.

[1]) Matth. 23, 38. [2]) Ebend. 26, 63. 65.

Ich bin aber überzeugt, daß, wenn auch der Hohepriester sein Kleid nicht zerrissen hätte, dasselbe in dieser Stunde von selbst zerrissen wäre, ohne daß er es berührt hätte; da ward nämlich das Priesterthum von Levi genommen, damit anstatt seiner ein Hoherpriester gleich dem Melchisedek auftrete. Damit, daß der Priester sein Kleid zerriß, ward ihr (d. i. der Juden) Priesterthum gespalten und entschwand. Daß dieß wirklich der Fall war, bezeugt auch die Thüre,[1]) welche von oben bis unten in zwei Theile sich spaltete. Wenn nämlich das Kleid des Priesters durch seine eigenen Hände zerrissen ward, durch welche andere Hände ward die Thüre des Allerheiligsten gespalten als durch den h. Geist, der sie (die Juden) verließ und auszog? „Denn seht: euer Haus wird euch verödet zurückgelassen werden.“[2]) Das Priesterthum floh, das Hohepriesterthum ward weggenommen, die Salbung (der Priester) entschwand, und die heilige Lesung hörte vor der Versammlung auf. Schau aber und siehe: du findest den Altar entblößt, das Priesterkleid zerrissen, den Vorhang des Eingangs in zwei Theile gespalten, den Herrn des Heiligthums die Gewande des Gottesdiensts tragend, welche die Hebräerin auf ihn warf. Will eine Verlobte ihren Verlobten entlassen, so wirft sie ihm seine Kleider hin. So warf auch die Synagoge, weil ihr Sinn dem Heiligen[3]) sich entfremdet hatte, den ganzen

[1]) Der Eingang in's Allerheiligste, d. i. der Vorhang vor demselben. Matth. 27, 51.

[2]) Matth. 23, 38.

[3]) d. i. Christus dem Herrn.

Tempeldienst und das Priesterthum, so er ihr gegeben, weg und legte es mit dem Schleier des Altars als Bekleidung auf ihn. Einer von den Evangelisten[1]) sagt: „Sie legten unserm Herrn einen Purpurmantel an;" ein anderer aber[2]) sagt: „einen Mantel von Scharlach." Die Worte der Apostel widersprechen sich gegenseitig nicht, sondern bestätigen einander. Eines von den Gewändern des (levitischen) Dienstes war ein Scharlachgewebe gewesen,[3]) ein Theil[4]) davon aber war aus Purpur. Eben dieses legten die Priester unserm Herrn an. Darum sagt einer der Erzähler, es sei von dieser, der andere, es sei von einer andern Farbe gewesen, damit der eine sein Gewebe, der andere seine Figuren anzeigte. Deßwegen sagt ein Evangelist, sie hätten ihm ein Gewand von Scharlach, und der andere, sie hätten ihm Purpurkleider angelegt, wie es auch wirklich der Fall war. Von Purpur sowohl als Scharlach waren diese Farben, und so verkünden sie durch ihren Anblick Geißelstreiche und Blut demjenigen, der den Sinn der natürlichen Gegenstände versteht, welche geistigen Vorbildern nicht fern sind.[5]) Dieß mit Blut getränkte Kleid, auf dem Leiden

[1]) Joh. 19, 2.

[2]) Matth. 27, 28.

[3]) Wie z. B. der äußere Vorhang des Bundesgezeltes. II. Mos. 26, 36.

[4]) Das im Urtexte hier stehende syrische Wort fehlt in den Wörterbüchern. Vielleicht beging ich beim Abschreiben ein Versehen. Aus dem Folgenden sieht man, daß gestickte Figuren aus Purpur darunter zu verstehen sind: also „die Stickereien."

[5]) d. h. die geeignet waren, geistige Dinge vorzubilden.

abgebildet waren, legten zuvor [1]) dem Bräutigam die Brautführer der Unterwelt an, die vom Tode abgesandt waren, das Leben [2]) in die Wohnung der Todten einzuführen, und von der Wuth ihres nach Mord dürstenden Grimmes getrieben, beeilten sie sich, die Farben der Geißelstreiche im Purpur und die Farben des Bluts im Scharlach abzubilden. Verspottet zog er die Leiden dem Namen nach [3]) an, hernach aber übernahm er sie in der That.

Sie flochten ferner eine Krone von Dornen und setzten sie ihm aufs Haupt; denn auch durch seine Krone bezeichneten sie seine Schläge. Wie nämlich die Spitzen seiner Krone unzählig waren, so waren auch seine Schläge zahllos. Aus vielen Dornen ward Eine Krone, wie aus vielen Leiden Ein Tod. Sie gingen herum und sammelten Dornen, erinnerten sich und brachten Leiden. Von ihren Dornen gaben sie unserm Herrn eine Krone und von ihren Leiden [4]) den Tod. O der Werkmeister, erfahren in Bosheiten, weise zum Verderben, arglistig in Schlägen, reich an mörderischen Erfindungen, geübt unschuldig Blut zu vergießen, Freunde Satans, Vertraute des Todes! Sie ersannen einen Kunstgriff, machten eine Krone, bildeten durch die Krone den Tod vor und setzten sie auf das Haupt des Königs. So deuteten sie schon

[1]) bevor sie ihn tödteten.

[2]) den lebendigen Sohn Gottes, der von sich selbst sagt: „Ich bin das Leben." Joh. 11, 25.

[3]) durch das Purpur- und Scharlachgewand, welches Wunden und Blut bedeutete.

[4]) durch die Leiden, welche sie ihm zufügten.

zum voraus an, was ihm geschehen würde, ehe sie ihn noch zum Gerichte führten, und sie bezeichneten über den Heiligen durch den Purpur seine Geißelstreiche, durch den Scharlach sein Blut, durch die Dornen seine Schmerzen [1]) und durch die Krone seinen Tod. So brachten sie ein Bild für seine Leiden zum Vorschein, bevor er noch ermordet wurde, damit sein Tod durch Bilder gesehen würde, ehe er noch starb.

Sie fielen auch, ihn verhöhnend, auf die Kniee vor ihm nieder und sagten: „Sei gegrüßt, o König der Juden!“ [2]) Ich höre nur das „sie fielen auf die Kniee vor ihm nieder“; das Andere „sie verspotteten ihn“ ist ihre (der Juden) Sache. Es steht nämlich geschrieben: „Ihm beuge sich jedes Knie anbetend, das im Himmel und auf Erden ist.“ [3]) Auch seine spottenden Kreuziger erwiesen ihm mit bösem Willen Anbetung. Ihm gebührte Anbetung, ihrer war der böse Wille. Weil er aber in Wahrheit König in seiner Welt ist, so blieb auch der Name seiner königlichen Würde nicht verborgen, obwohl seine Hasser ihn nur verhöhnten. Alles, was der königlichen Würde gebührt, erhielt er dem Namen nach von seinen Widersachern: Mantel, Krone, Anbetung, Gruß, und den Namen „König“, indem seine Feinde vor ihm auf die Kniee fielen, ihn begrüßten und König der Juden nannten. Sie thaten es aus Spott; er aber erhielt das

[1]) Im Syrischen ist hier das Wortspiel cube chibauhi.
[2]) Matth. 27, 29.
[3]) Phil. 2, 10.

Seinige [1]) von ihnen. Welcher König stand nämlich von dieser Krone an weiter fort in ihrem Volke auf? Oder welches Priesterthum blieb fernerhin bei ihnen, nachdem sie den Schleier (Vorhang) des Heiligthums auf seinen (d. i. des Priesterthums) Herrn geworfen hatten? Das Priesterthum und Königthum der Juden wurde durch die Spottgewänder und die Dornenkrone von ihnen weggenommen; sie gaben es nämlich demjenigen, dem es gehört, und blieben leer und verödet. Sie führten ihn vor den Richter und alle schrieen, er solle gekreuzigt werden. Thörichte Kranke, welche gegen den Arzt Neid empfanden, weil er die Schmerzen von ihnen wegnahm; Verwundete, welche den Wundarzt haßten, weil er umsonst ihre großen Wunden verband! [2]) Die Genossin der Bösen (die Synagoge) verlangte, daß der Räuber losgelassen und der Sohn des Guten, der sie heilte, gekreuzigt werde. Der Richter ließ ihr die Wahl, wen sie wolle, daß er ihr ihn gebe, und sie zeigte ihre Gesinnung, daß der Räuber ihr viel lieber sei als der Arzt der Kranken. Der Richter sagt nämlich: [3]) „Wen wollt ihr,

[1]) das ihm Gebührende. Sie erwiesen ihm nur äußerlich zum Hohne königliche Ehren. Er war aber wirklich König und verdiente wahre Huldigung.

[2]) Die Handschrift ist hier etwas in Unordnung: das Wort „Arzt" in der einfachen und das dazu gehörige Verbum in der vielfachen Zahl, hingegen „Wundarzt" mit den Punkten des Plurals und das dazu gehörige Verbum in der Form des Singulars. Wollte man den Satz ganz im Plural nehmen, so wären unter den Aerzten und Wundärzten Christus und die von ihm gesendeten und von den Juden verfolgten Propheten zu verstehen.

[3]) Matth. 27, 17.

daß ich euch freigebe, den Barabbas oder Jesum, der genannt wird Christus?" Und alle riefen: „den Barabbas!" Da redete durch die Thoren die Prophezie; die Wahrheit ward durch die Lügner ausgerufen. Sie verkündeten, was wirklich geschah, ohne zu wissen, was sie sagten. Jesus wurde nämlich für den Barabbas gekreuzigt und war seinetwegen gekommen, um ihn von den Banden zu erlösen; denn wozu ward unser Herr gebunden, außer damit Adam freigelassen werde? Oder welches Geheimniß bedeutete wohl dieses, daß an diesem Fest ein Gefangener freigelassen wurde, als das Vorbild Adams, der am Feste des Kreuzes von seinen Banden freigemacht wurde? Der barmherzige Vater machte in seiner Güte Adam zu seinem Sohne, damit er Erbe seiner Güter werde; darum ist Adam auch Bar-Aba.[1]) Als er aber sich verging, ward er in dem Todtenreiche gebunden. Als dann das große Fest kam, an dem er von seinen Banden frei gemacht ward, da wurde von den Hebräern ein Räuber gefangen gehalten, der ebenfalls Bar-Aba hieß, und als Pilatus sie fragte: „Wen wollt ihr denn, daß ich euch freilasse?" so antworteten sie: „den Baraba." Sie zogen den Räuber vor; die Prophezie[2]) aber that durch ihren Mund laut über Adam

[1]) d. i. Sohn des Vaters. Adam steht hier als Repräsentant des ganzen Menschengeschlechts, das in ihm sündigte, gebunden und befreit ward.

[2]) Der Geist der Weissagung sprach durch sie wie durch Kaiphas, da er sagte, es sei besser, daß Einer für Alle sterbe u. s. w. Joh. 11, 50. 51.

den Ausspruch, daß er freigelassen werden solle. Der Befreier der Gebundenen trat in das Gefängniß, und da erhob sich das Geschrei vom Volke, daß der seiner Schuld wegen Gefangene frei werden solle. Was war nämlich wohl die Veranlassung, daß der Name desjenigen, der damals gefangen war, gerade Bar=Aba hieß, als die unendliche weise Vorsehung, welche wollte, daß durch den Mund des ganzen Volks das Geschrei über Adam erscholl und er dann frei ward. „Wen wollt ihr, daß ich euch loslasse?“ Alle riefen mit lautem Geschrei: „Den Bar=Aba.“ Bös war der Wille, aber sehr passend das Geschrei. Jesus blieb gebunden und Bar=Aba wurde frei gelassen. Verdammt wurde der Unschuldige und straflos blieb der Schuldige; gefesselt blieb der Heilige und frei ging der Missethäter weg. Gegeißelt wurde unser Herr, und Adam blieb von Geißelstreichen verschont. Die Sonne (d. i. Christus) umfing die Säule; das Feuer (Gottes Sohn) ward mit Geißeln geschlagen; der Starke[1]) trug die Last der Welt, und nahm durch seine Leiden die Schmerzen der Missethäter auf sich. Der Reiche zahlte die Schuld der Armen und zerriß den Schuldbrief, den alle Geschlechter nicht zahlen konnten. Der Gekreuzigte erneuerte die Schöpfung durch seine Leiden, machte durch seine Wunden die Welt unvergänglich.[2]) Deßwegen ruft die Kirche mit lauter Stimme: „Ich

[1]) Js. 9, 6.

[2]) II. Timoth. 1, 10. Die Menschheit erhielt durch Christus unvergängliches seliges Leben.

will mich in nichts Anderem rühmen als im Kreuze Jesu Christi."[1]) Ihm sei Lobpreis zu jeder Zeit in alle Ewigkeiten! Amen.

Sechste Homilie.

Auf den Sonntag der Auferstehung unsers Herrn.

Große sinnvolle Freude erregt mich heute, mit dem Propheten[2]) auszurufen: „Dieß ist der Tag, den der Herr gemacht. Wohlan, frohlocken wir und erfreuen wir uns!" Dieß ist der Tag, der vor und nach sich keinen seinesgleichen hat. Dieß ist das große Fest, die Krone und der Ruhm aller andern Feste. Dieß ist die höchste Freude, die heute der Braut durch die neue Verkündung der Auferstehung ihres Verlobten gegeben wurde. Diesem theuren Tage rufe ich mit tiefbewegten Gefühlen freudenvoll zu: „Sei gegrüßt, o neuer Tag, durch dessen Macht die alte Nacht vernichtet ward! Sei gegrüßt, o heller Tag, der herrliche frohe Kunden mit sich bringt! Sei gegrüßt, o Tröster der Traurigen, Erheiterer der Betrübten, Sammler der Zerstreuten, Erfreuer der Schwermüthigen, Ermuthiger der Bestürzten, der du dem Gehöre

[1]) Galat. 6, 14.
[2]) Psalm 117, 24.

der Jünger gute Nachrichten [1]) mittheiltest! Sei gegrüßt, o Tag ohne Abend, und klarer Morgen, den keine Dämmerung verdüstert! Sei gegrüßt, Auferweckung, die kein Tod mehr erreicht, und Auferstehung, die keinen Fall mehr zu fürchten hat! Sei gegrüßt, Erstgeborener der Tage, durch dessen Gabe beide Welten [2]) geziert sind! Sei gegrüßt, o Sonntag der Auferstehung; denn durch dich vergaßen wir den Fall des Charfreitags. [3]) Sei gegrüßt, o heutiger [4]) Tag; denn du gleichest nicht dem vorgestrigen. Das Rad [5]) der Leiden hat sich nämlich umgedreht und alles Untere ist oben hinaufgekommen. Die schlimmen Zeiten haben sich geändert, die Gewalt der Leiden ist vernichtet, der Tod sank hinab und das Leben stieg empor, die Hölle ist geschlossen und die Taufe geöffnet, die linke Seite [6]) verödet, die rechte voll lauten Jubels. Vorgestern war der Hirt geschlagen worden und seine Schafe wurden zerstreut; [7]) heute entflohen die

[1]) Im Texte ist hier das Wortspiel tebe tobe.

[2]) die sichtbare und unsichtbare, Erde und Himmel.

[3]) d. i. das durch Christi Tod erlittene Unglück. Zu diesen Begrüßungen merke ich an, daß man, weil die syrische Partikel d bald relativ bald causal ist, auch verdeutschen kann: „Sei gegrüßt, o neuer Tag; denn durch deine Macht u. s. w." Überall „denn", wo ich das Pronomen relativum nahm.

[4]) Liest man anstatt jaumon „heute" jauman, so ist zu übersetzen: „o unser Tag!" Anstatt „denn du..." kann man gemäß der vorhergehenden Note übersetzen: „der du dem vorgestrigen nicht gleichst."

[5]) oder der Wagen, die Periode der Leiden.

[6]) d. i. die des bösen Feindes und seiner Anhänger; die rechte ist die Parthei der Kirche.

[7]) Nach Zachar. 13, 7; Matth. 26, 31.

Wölfe und laut frohlockte die Heerde. Vorgestern erhielt Judas das Geld, Kaiphas gab Rath und ward gehört, Annas klagte an, die Schriftgelehrten lärmten, Pilatus saß (zu Gericht) und unser Herr umklammerte die Säule. Simon (Petrus) verleugnete, Andreas war entflohen, Johannes entfernt, Thomas versteckt, Jacobus nirgends zu finden, Philippus unsichtbar, Matthäus in einem Schlupfwinkel, Bartholomäus weit fort, der Eiferer (d. i. Simon Zelotes) entsetzt, und Alle überallhin zerstreut. Heute aber ist Kaiphas beschämt, Annas zu Schanden gemacht, Judas erdrosselt, das Geld weggeworfen; die Schriftgelehrten sprechen nicht mehr, die Häupter der Synagoge verhüllen ihre Häupter, die Leviten klagen sich gegenseitig an, Pilatus ist voll Verwunderung; die stürmischen Aufreger sind verschwunden, die Horde der Wölfe ist zerstreut, der Hirt spricht mit den Schafen, die Heerde wittert seinen Geruch und sammelt sich wieder. Maria [1]) frohlockt, Salome ist fröhlich, Martha trägt frohe Botschaften herum, Johanna bringt Nachrichten des Friedens. Die Jünger treten nun wieder mit offener Stirne auf, die Apostel verließen ihre Verstecke, Simon und Johannes laufen zum Grabe, Matthäus und Bartholomäus haben ihre Angst vergessen, Andreas und Jacobus jubeln in ihrer Freude, Thomas bekennt, Philippus singt Preislieder. Der Weg zum Grabe ist voll lauter Bewegung, die Schädelstätte aber einsam. Die Trauer ist auf die

[1]) die Schwester des Lazarus. Salome wird Marc. 16, 1 erwähnt, und Johanna Luc. 8, 3 als Frau des Chusa.

feindliche[1]) Partei übergegangen, der Trost aber weilt bei der rechten am Eingange des Grabes. Das Brautgemach des Ermordeten ertönt laut von Jüngern und Engeln, die einander Freuden verkünden. Der Tod ist an der Pforte der Unterwelt zertreten, wie jener Held[2]) an den Thoren von Samaria. Die Prophezie aber spottet mit offener Zuversicht über den Tod und ruft:[3]) „Wo ist dein Sieg, o Tod; wo ist dein Stachel, o Hölle?" Der Gekreuzigte ist durch seine Leiden eingedrungen und vernichtete die Schätze des Todes, warf die Krone desselben zu Boden, ließ seine Stimme in der Unterwelt ertönen und ihr Stachel zerbrach und ihre Mauern riefen einander den Einsturz zu.

Heute rufe der Wächter[4]) und sage: „Gefallen, gefallen ist das Babel der Todten, und die Stadt ist zur Erde gestürzt und Niemand richtet sie mehr auf." Heute gaben die falschen Priester das Geld, welches vom Verräther Judas übrig geblieben war, den Wächtern des Grabes. Vorgestern hatte Judas gestohlen; heute wurden die Wächter bestochen; die Widersacher der Wahrheit richteten durch Bestechung ihre Beutel zu Grunde,

[1]) wörtlich „die linke".

[2]) der an das Wort des Propheten Eliseus nicht glaubte und vom Volke zertreten ward. IV. Kön. 7, 17—20.

[3]) Hos. 13, 14; I. Kor. 15, 54. 55. Die Stelle des Propheten citirt der Apostel dem Sinne, nicht dem Wortlaut nach.

[4]) auf der Warte. Die Weissagung des Propheten Is. 21, 5—9 über den Untergang Babylons wendet der h. Redner auf den Triumph Christi über das Todtenreich an. In der Offenb. Joh. wird die nämliche Stelle auf den Untergang Roms angewendet.

konnten jedoch die Wahrheit nicht unterdrücken. Der starke Held gab sich selbst hin und die Schwachen fesselten ihn und saßen da ihn bewachend, damit er sich ja nicht frei mache und an ihnen räche; denn wozu ward wohl das Grab bewacht, wenn nicht aus Furcht vor dem Gewaltigen, der, obgleich eingeschlossen, seinen Feinden Schrecken einflößte? Die Finsterniß [1]) bewachte den Morgen, damit er nicht aufgehen möchte; sobald aber der Tag wahrnehmbar wurde, wurden seine das Licht verdüsternden Feinde geschlagen. Die Wächter bemerkten nämlich das aufgegangene Licht, die strahlende Glorie, die schaudereinflößende laute Aufregung der Engel, die man von der Luft herab vernahm, die vom Grabe bis zum Himmel hinaufreichende Licht-Leiter, die dem Jakob einst in Bethel erschien, [2]) nur daß der Herr nicht ober ihr stand, [3]) um herabzusteigen, sondern unter ihr, um hinaufzusteigen. Die Wächter sahen es, und erschraken, und Zittern durchfuhr ihre Gebeine und sie wurden wie todt vor Furcht. Vom Schrecken verwirrt liefen sie zum Grabe und fanden seine Siegel unverletzt. Die Juden hatten nämlich das Grab versiegelt und Häscher dabei aufgestellt, wie uns die Schrift [4]) belehrt, und Pilatus hatte ihnen aufgetragen, das Grab nach ihrem Verlangen zu bewachen. Als nun die Wächter die Herrlichkeit des

[1]) Das syrische Wort läßt sich auch übersetzen: „Finstere bewachten....“

[2]) I. Mos. 28, 12 u. s. w.

[3]) wie im Gesichte Jakobs, ebendas. V. 13.

[4]) Matth. 27, 63 u. s. f.

Herrn sahen, die über ihnen hell aufgegangen war, und [1]) daß der Heilige unverweset aus dem Todtenreiche hervorgekommen, und Engel des Lichtes auf und ab schwebten lobpreisend und mit Freude anbetend den Heerführer, der mit Sieg vom gewaltigen Kampfe mit den Feinden zurückkam: da wurden sie durch diesen Anblick von der Auferstehung fest überzeugt. Hatten sie ihn (den Herrn) ja von Angesicht zu Angesicht gesehen. Als sie dann ferner den Stein verschlossen und die Siegel des Grabes unversehrt erhalten sahen, ergriff sie Verwunderung, so daß sie hocherstaunt und fest überzeugt von der Auferstehung blieben, die sie mit eigenen Augen geschaut hatten. In Erstaunen versetzte sie das beim Herausgehen des starken Helden unverletzt gebliebene Siegel, und voll Verwunderung liefen sie zu den Hohenpriestern und sagten ihnen: „Kommt, sehet eure noch bestehenden Siegel und den unversehrten Verschluß des Steins, und entlasset uns ohne Vorwurf! Denn derjenige, den ihr in's Grab gelegt, ist in den Himmel aufgefahren. Wir sind schuldig, euch die Siegel wohl verwahrt zu übergeben. Kommt, nehmt sie in Empfang und fordert von uns den Leichnam nicht! Im Grabe ist Niemand mehr, seine Siegel jedoch sind unversehrt. Wir haben den Auftrag erhalten, das Grab zu bewachen, damit ihm die Jünger nicht nahen könnten, und dieses haben wir wachsam gethan; Engel aber davon abzuhalten war, wie es euch einleuchten wird, unsere Sache nicht. Erdebewohner näherten sich

[1]) nämlich „sahen, wahrnahmen ...."

dort nicht, Himmlische aber gingen fortwährend ein und aus. Von den Jüngern ward keiner beim Grabe gesehen; Männer von Feuer aber mit weißen blitzenden Kleidern sahen wir vom Himmel herabkommen und sich niederbeugen und denjenigen anbeten, den ihr in das Grab gelegt habt. Nachdem er von ihnen ehrfurchtsvoll angebetet worden war, ging er mit ihnen weg und wir wagten es nicht ihnen zu nahen."

Als die Kreuziger dieß vernommen hatten, fühlten sie sich vernichtet, geriethen in Verwirrung und es befiel sie Beschämung. Sie sagten zu den Wächtern: „Leute, wir haben euch berufen, uns zu helfen; seid uns also nicht entgegen! Nehmt Gold und verschweigt das Geheimniß! Macht diesen Gewinn, und wir werden nicht zu Schanden gemacht werden. Was ihr uns gesagt habt, soll kein Anderer hören, sondern seid bereit zu sagen: Die Jünger haben ihn gestohlen, während wir schliefen!"[1]) Die Wächter nahmen das Geschenk der Bestechung an, verschwiegen des Goldes wegen die Wahrheit und so ward sie verhehlt. Die Liebe zum Gelde bekam die Oberhand, und verkehrte im Munde der Wächter die Geschichte. Aus Liebe zum Mammon, dessen Lust sie fesselte, nahmen sie es auf sich zu lügen. Die Bestechung fand Eingang, und die Gerechtigkeit zog aus. Gold ward gesehen und die Lüge ward mächtig. Vom Anblicke (des Geldes) schmählich besiegt, sagten die Wächter, wie sie abgerichtet waren: „Seine Jünger kamen und stahlen ihn, während

[1]) Matth. 28, 11—15.

wir schliefen.“ O der Lüge, die durch sich selbst ohne fremde Zeugen widerlegt wird! „Seine Jünger nämlich haben ihn gestohlen, da wir schliefen!“ O ihr Heuchler! Also war euer Schlaf so klug, daß er wußte, wer die Diebe seien, während ihr es nicht merktet, daß ihr bestohlen wurdet? Verdeckt nur, verdeckt nur, Elende, eure Lüge! Sie wird doch offenkundig, um von Jedermann verachtet zu werden. Habt ihr wirklich geschlafen, wie ihr vorgebt, so wisset ihr nicht, ob seine Jünger oder Andere ihn gestohlen haben. Wenn es bei euch aber sicher feststeht, daß er von seinen Jüngern entwendet wurde, so habt ihr auch nicht geschlafen. Hiermit ist eure Falschheit aufgedeckt. Entweder waret ihr wachend und habt gesehen, oder ihr schliefet und dann wußtet ihr nichts. Nicht glaubwürdig ist demnach, was ihr sagt; denn eure Worte widerlegen sich selbst. Wenn ihr sagtet: „Während wir schliefen, ward er gestohlen; aber wir wissen nicht, wer ihn gestohlen hat“: dann wäre eure, obgleich verächtliche Falschheit, einigermaßen verhüllt. Nun ihr aber saget, daß die Jünger ihn entwendeten, während ihr schliefet, ist euer Betrug aufgedeckt und öffentlich zu Schanden gemacht; eure Lügenhaftigkeit kann sich nicht mehr verhüllen. Wer nämlich schläft, weiß nicht, wer seine Sache stiehlt; wenn er es aber weiß, so war er wach und hätte sich nicht bestehlen lassen. Wenn ihr wisset, wer ihn entwendet hat, warum habt ihr die Diebe nicht ergriffen? Wenn ihr aber nichts bemerkt habt, weil ihr schliefet, warum verleumdet ihr die Jünger?

Alles, was vorgebracht wird, die Wahrheit zu bekämpfen, ist für die Wahrheit. Die Kreuziger bedienten sich kluger Berechnung und brachten Wächter zum Grabe, und so wurden sie selbst Zeugen für die Auferstehung. Daß die Wächter es auf sich nahmen zu sagen, die Jünger hätten ihn gestohlen, ist ein Beweis davon, daß sie nicht zu den Freunden und Jüngern gehörten, sondern im Einverständniß mit den Kreuzigern waren. So oft zwischen diesen und jenen von der Sache gesprochen ward, wurde immer von den Wächtern vor den Kreuzigern die Auferstehung Christi wieder erwähnt, indem sie über ihre eigene Aussage gar nicht zweifelten. Da sie sahen, daß sie es über sich genommen hatten zu lügen und dem Volke das Eine anstatt des Andern zu sagen, so ward das wirklich Geschehene heimlich unter ihnen abgeredet, und durch das Geheimniß, das täglich zwischen ihnen besprochen wurde, ward die Auferstehung unsers Herrn zu ihrer Beschämung täglich vor ihnen erzählt, nicht von Simon (Petrus) und Johannes, seinen Freunden, sondern von den Häschern, welche auch die Jünger verleumdeten, ihn gestohlen zu haben, und (logen) er sei nicht auferstanden.

Um Zeugen seiner Auferstehung zu sein, schickte er nicht seine Freunde zu seinen Feinden, damit ihre Worte nicht aus Feindschaft verworfen würden, indem sie (die Feinde) wähnten, sie (Jesu Freunde) seien parteiisch. Kaiphas hörte also nicht den Kephas (Petrus), Annas ließ sich nicht vom Johannes überreden, und deßhalb

zeigte er (unser Herr) den Häschern (den das Grab bewachenden Soldaten) seine Auferstehung. Mit Erstaunen sprachen darüber jene, die ihn gekreuzigt hatten, vor jenen, die ihn der Cohorte [1]) des Pilatus übergaben; für die Schaar der Kreuziger aber wurden die Grabhüter Apostel über seine Auferstehung, und sie wurden leicht angenommen, weil sie Genossen der Kreuziger waren und nicht Freunde des Gekreuzigten. Alle Feinde unsers Herrn waren bei ihnen heimlich versammelt, um von ihnen zu erfahren, was sie bei dem Grabe des Ermordeten gesehen, und sie erzählten heimlich, wie sie gesehen, indem sie einander warnten, daß ja Niemand etwas vernehme als solche, die das Geheimniß bewahrten, damit Auswärtige [2]) es nicht erführen. Daraus sieht man, daß die Auferstehung Feinden und Freunden offenkundig und klar war, und daß den Kreuzigern dieselbe bekannt und gewiß war wie den Jüngern, so daß die Freunde sich freuten, der Feinde Herz aber zermalmt ward. Jene Wolke der Angst, welche vorgestern durch ein Unwetter von Leiden die Jünger in die Flucht trieb, erschütterte heute die Kreuziger hart durch ihre Stürme und Gewitter. Die Zeiten hatten sich nämlich geändert. Über die Jünger kam heute heitere Helle aller Freuden, über die Kreuziger aber düsterer Sturm voll Angst. An dem Wagen, welcher am Freitag in Blut getaucht war, um

[1]) Das Wort des Urtextes kann auch übersetzt werden mit „Anordnung, Disposition."

[2]) die dem Geheimnisse fremd waren, nicht von ihrer Partei.

den Getödteten in das Todtenreich hinabzubringen, ist heute das Leben angespannt und die Auferstehung treibt ihn im Kreise um, damit er den Lebendigen[1]) aus dem Grabe in den Himmel trage. Die Kreuziger hatten sich abgemüht, die Wahrheit zu verhehlen, vermochten es aber nicht. Sie gaben ein Geschenk, um die Lüge aufrecht zu erhalten; allein sie bestand nicht. Sie verloren ihr Gold und die Wahrheit blieb nicht verborgen. Räuber der Nacht suchten den Tag zu entwenden und zu verbergen, sie begriffen aber nicht, daß sie keinen Ort hatten, der ihn verdeckte. Thörichte Diebe wähnten, die Sonne in ihren Schooß zu nehmen und zu entfliehen und die Welt durch ihr Licht nicht mehr regieren zu lassen. Die Sonne ging über die Welt auf, und die Blinden mietheten sich um Lohn Tagelöhner, die da ausgehen und der Welt sagen sollten, es sei noch nicht Tag geworden.

Die Auferstehung des Sohnes ging auf und dadurch wurden die obersten Höhen und die untersten Tiefen freudig erhellt; allein die Kreuziger gaben Bestechungsgeschenk, um falsche Gerüchte zu verbreiten, er sei gestohlen worden und gar nicht auferstanden. Zur hellen Mittagszeit dingten sie sich Leute, die sagen sollten, die Sonne sei nicht aufgegangen. Da sie aber darauf sannen, das Licht zu verbergen, wurden sie mit Schande überwiesen, daß ihre Lüge eitel sei, und ihr Gerede fand

[1]) Will man statt chajo, wie ich geschrieben, chäie im Plural lesen, so ist zu übersetzen: „das Leben = Gottes Sohn, der das Leben ist.“ Joh. 11, 25.

kein Gehör. Während sie zu erklären suchten, er sei entwendet worden, erschien er der Maria (Magdalena), begegnete der Martha, zeigte sich den Jüngern, wandelte auf dem Wege (nach Emmaus) mit Kleophas und seinem Bruder. So drängten sich die Nachrichten (von seiner Auferstehung) einander, indem jeder, der ihn gesehen, sich beeilte, seinen Genossen es mitzutheilen. Engel saßen am Eingange des Grabes, um jedem Ankommenden die Wahrheit zu verkünden. So wuchs die Wahrheit und erstickte die Lüge. Das Licht nahm zu, und die Finsterniß konnte es nicht aushalten. Warum saßen wohl Engel am Grabe, als um den Jüngern seine Auferstehung zu verkünden? Es ward ja von ihnen zu den Jüngerinnen gesagt: „Wir wissen, daß ihr Jesus den Gekreuzigten sucht; er ist nicht hier, er ist auferstanden." [1]) Dann wieder: „Warum sucht ihr den Lebendigen bei den Todten?" [2])

Heute wurden Engel beim Grabe gesehen; warum wurden aber vorgestern auf Golgotha keine gesehen? Der Vater gab seinen Sohn zum Opfer hin, und hielt die Diener ab, dem Kreuze [3]) sich zu nähern, damit nicht beim Anblicke ihres Herrn in solcher Schmach ihr Eifer sich entflammte, damit sie nicht die Kreuziger durch Feuer verzehrten, und der Gekreuzigte vom eingeschlagenen Wege

[1]) Matth. 28, 5.
[2]) Luk. 24, 5.
[3]) oder „dem Gekreuzigten." Das hier stehende syrische Wort hat beide Bedeutungen.

der Leiden abgehalten würde. Wenn sie nämlich schon in Sodoma, weil Lot beschimpft wurde, ihre Flügel regten [1]) und brennende Kohlen herabwarfen und es verbrannten: wie würden sie, wenn sie den Sohn verhöhnt gesehen hätten, es ausgehalten haben, ihren Eifer nicht durch ein schnelles (oder auch „schweres, gewaltiges") Strafgericht zu offenbaren? Nun war aber der Weg seiner Beschimpfungen vollendet, und da gebot der Vater den Dienern (den Engeln), zur Verherrlichung seines Sohnes herabzusteigen. Unser Herr war aus dem Grabe hervorgegangen und dann offenbarten es die Engel. Nicht damit er herauskomme, öffneten es die Engel, sondern dafür, daß die Jünger sehen könnten, er sei nicht mehr im Grabe, trugen die Engel Sorge. Es steht nämlich geschrieben: [2]) „Ein Engel des Herrn wälzte den Stein weg und setzte sich darauf." Wenn unser Herr noch im Grabe gewesen wäre, so hätte sich der Engel nicht darauf gesetzt; denn es steht geschrieben, daß er gleich nach dem Wegwälzen des Steins sich darauf gesetzt habe, und es ist eine bekannte Sache, daß ein Diener es nicht gewagt hätte, vor seinem Herrn zu sitzen. Er saß aber da, um den Kommenden anzuzeigen, daß unser Herr aus dem Grabe hervorgegangen sei, damit sie an seiner Auferstehung nicht zweifelten, wenn sie das Grab geschlossen und die Siegel unverletzt gefunden hätten. Die Söhne

[1]) Das zweideutige Wort kann auch heißen: „an einander rieben."

[2]) Matth. 28, 2.

der Auferstehung (die Auferstehenden) gehen nämlich nicht durch Thüren heraus, sondern dringen durch verschlossene Dinge. Unser Herr ging aus dem Grabe heraus, wie er in den Speisesaal eintrat.[1]) Es war dann nothwendig, daß der Engel den Stein wegwälzte, sobald Jünger und Jüngerinnen zu kommen anfingen, für die es Bedürfniß war, das Innere des Grabes und den Platz, wo der Leichnam gelegen, und die Leintücher zum Begräbniß zu sehen, damit sie durch alle diese genauen Beobachtungen im Glauben an die Auferstehung bestärkt würden. Durch dieß Alles, was so offenbar und sonnenklar war, frohlockten die Jünger über die Auferstehung, die Kreuziger aber betrübten sich über die Auferstehung.

Mit offener Zuversicht erklären die Apostel: „Wir wissen, daß Christus von den Todten auferstanden ist und nicht mehr stirbt, und der Tod über ihn nicht mehr herrscht.“[2]) Ihm sei Verherrlichung in alle Ewigkeiten! Amen.

[1]) wo die Jünger versammelt waren. Joh. 20, 19. 26. Wie der Heiland bei verschlossenen Thüren zu den Jüngern eintrat, so ging er aus dem verschlossenen Grabe hervor.

[2]) Röm. 6, 9.

Beigabe

aus andern Reden und aus Gesängen Jacobs von Sarug über die nämlichen Stoffe.

Aus den syrischen Brevieren gewählt.

---

1. Über Christi Geburt.

Er kam zur Geburt, und sandte einen Stern zu den Weitentfernten, auf daß sie kommen sollten, ihm als König der Könige Geschenke zu bringen. Er weilte in der Höhle, und da umgaben ihn Schaaren von Himmlischen mit Lobgesängen und ihren herrlichen Liedern. Wundervoll ist es zu sagen: Ein Kind liegt da in Windeln und es zittert vor ihm das ganze Heer der linken Seite (d. i. Satans). Auf dem Wege der Geburt trat er in die Welt ein und führte alle bösen Geister irre, daß sie nicht wußten, wo er sich befinde. Ihn, vor dem die Seraphim das dreimal Heilig singen, trägt als Kind die Tochter Davids. Oben thront er auf dem Wagen (der Cherubim) und Heerschaaren tragen ihn feiernd; hienieden dient ihm,

als wenn er schwach wäre, Joseph. Alle Schaaren von Feuer und Geist preisen heilig seinen Namen, und die Kinder Adams singen hienieden auf Erden ihm wie einem Kinde leise Lieder.

2. An den Erlöser.

O selig, wer wie Isaias [1]) dich den „Wunderbaren" nennen durfte! Eine Jungfrau ward dir auf erstaunliche Weise ohne fleischliche Vermischung Mutter, indem ihr Leib im jungfräulichen Zustande blieb. Deine Mutter sah deinen Vater nie und trug dich. Ihre Kniee hielten dich, während du auf dem Wagen [2]) saßest; ihre Arme umschlangen dich, und doch umfing dich flammend Feuer. Ihr Mund küßte dich, und das Feuer in der Höhe fürchtet sich vor dir. Joseph ist nahe bei dir und der Seraph hüllt sich vor dir in seine Flügel. [3]) Blickt der Geist in die Höhe, so sieht er mit Erstaunen dich dort; naht sich hier unten der Glaube, so findet er dich bei uns. Oben bist du und hienieden, o Eingeborener!

3. Der wunderbare Anblick.

Schaudervoller Anblick: die glühende Flamme in Windeln, und das lebendige unfaßbare Feuer in der Krippe liegend! Die Felsenhöhle war zur Wohnung geworden für jenen Gewaltigen, den Ezechiel [3]) auf dem

[1]) Is. 9, 6.
[2]) Ezech. 1, 26.
[3]) Ebendaselbst.

Wagen einherfahren gesehen. Siehe: in Ephrata (Bethlehem) ging aus Maria das Brod des Lebens auf, Derjenige, welchen Daniel [1]) als einen Greis auf dem Throne erblickte. Aus der Stadt des Brodes (d. i. Bethlehem) ging das schöne Kind hervor, welches der Sohn des Amos [2]) in den Wolken in Herrlichkeit kommen sah. Schaaren umringen die kleine Krippe; voll ist die Höhle von dichten lobsingenden Schaaren. Alle Propheten freuen sich heute in ihren Gräbern, weil die Geburt des Sohnes (Gottes) gekommen ist und das Geheimniß ihrer Worte erfüllt hat. Er ward in Ephrata sichtbar und sein Licht flammte auf dem Wagen (der Cherubim). Ein Körper ist sein Gewand, und die Flügel der Wächter [3]) brennen von ihm. Die Kunde von ihm zog die Magier aus Assyrien herbei und sie ehrten ihn in Ephrata mit herrlichen Geschenken.

4. Halleluja!

Halleluja, Halleluja, Halleluja dem Sohne Gottes, wie die Wächter der Höhe in Bethlehem ihm Halleluja sangen! Dreimal Halleluja ihm!

O Friede, [4]) der zwischen den Himmlischen und Irdischen Frieden stiftete, gib deiner Kirche den Frieden und erfreue ihre Kinder durch deine Geburt! Halleluja (u. s. f. wie oben).

[1]) Daniel 7, 9.
[2]) Der Prophet Isaias.
[3]) d. i. der Engel. Daniel 4, 10.
[4]) Der h. Paulus nennt Christum unsern Frieden. Eph. 2, 14.

Wo findet man dich, o Sohn Gottes, wo findet man dich? Auf dem Wagen oder bei Maria, der Tochter Davids? Bei deinem Vater, wo du selbst den Engeln unsichtbar bist, oder bei Joseph im Lande Juda als schwaches Kind? Im Schooße deines Vaters, oder wirklich im Schooße Maria's? Im Mutterleibe von Fleisch oder auf dem Throne von Krystall? [1]) Findet der Mensch dich zwischen Feuerflügeln und dichtgedrängten Fittigen (der Engel oben) oder im Arme der jungfräulichen Mutter? Soll ich auf dem Rücken der Cherubim dort dich suchen, oder ruht deine Majestät auf den Knieen der Glaubensvollen? Ist dein Glanz zwischen den lichtstrahlenden Legionen, oder umwinden dich wirklich Windeln als schwaches Kind in der Krippe?

Preis sei dem Verborgenen, der in seiner Liebe offenbar werden wollte und unser Fleisch annahm und uns ähnlich ward und Einer aus uns! Angebetet und verherrlicht werde der Vater und der Sohn und der heilige Geist von den Engeln und Hirten, die seine Herrlichkeit sahen! Christus, der am Tage seiner Geburt Himmel und Erde erfreute, erfreue durch seine Geburt seine Kirche und behüte ihre Kinder!

5. Eine Betrachtung.

Der selbst den Engeln Verborgene offenbarte sich in seiner Liebe. Es dienen ihm die unsichtbaren Heerschaaren oben; in Feuer gehüllt setzt er die verständigen

[1]) Offenb. Joh. 4, 6.

Räder (d. i. die Cherubim) in Bewegung.[1]) Hier aber liegt er wie arm in Windeln gehüllt in der Krippe.

Die Höhe und Tiefe können den Eingeborenen nicht fassen, und siehe da, zärtlich trägt ihn die Jungfrau! Am Tage seiner Geburt stiftete er Versöhnung in der Höhe und Tiefe und führte den erdgeborenen Adam in den verlorenen Garten (das Paradies) zurück. Er ward von den Bewohnern oben und hienieden geehrt, da er als Kind in der armseligen Krippe in Windeln eingehüllt lag. Die Himmelsbewohner erstaunten, da sie ihn so demüthig am Busen der jungfräulichen Mutter liegen sahen.

Wunderbar ist es, über den Tag der Geburt des Sohnes Gottes zu sprechen; denn er setzt jenen, der ihn aufmerksam betrachtet, wahrhaft in Erstaunen. Der da von Ewigkeit im Schooße seines Vaters verborgen war, erniedrigte sich freiwillig und ward im Schooße Maria's Mensch. Ihn, vor dem alle Reihen der Himmlischen beben, trägt und liebkost die Jungfrau als Knäblein. Der Allernährer läßt sich von Maria ernähren. Der die Himmel mit dem Glanze seiner Gottheit erfüllt, liegt als Kind in einer Höhle in der Krippe. Darum preisen die reinen Schaaren der Söhne des Lichts den unsichtbaren Vater, der seinen Sohn zu den Sterblichen schickte, und die Erdbewohner beten mit ihnen den geheimnißvollen Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, des Einen Gottes an.

[1]) Ezech. 1, 15 ff.

6. Verherrlichung der h. Nacht.

In dieser Nacht ging in Bethlehem strahlend das göttliche Licht aus Davids Tochter, der Jungfrau Maria, hervor. In dieser Nacht verkündete der Bote des Friedens oben am Himmel: „Euch ist Christus der Herr geboren worden.“ In dieser Nacht vereinigten sich Engel und Menschen, und sangen dem Könige Christus in Bethlehem Psalmen des Preises. In dieser Nacht ward die Höhle zum Brautgemach, wie geschrieben steht, und der Gebieter über die Könige kam herab und wohnte demüthig darin. In dieser Nacht erfreuten sich die Hirten und sangen Loblieder, weil der oberste der Hirten von der Tochter Davids geboren worden war. Sie brachten in dieser Nacht dem Hirten Christus Geschenke dar. In dieser Nacht sangen dem Guten, der freiwillig nach seinem Wohlgefallen Fleisch angenommen, Seraphim ihr Dreimalheilig.

Von Hirten, Königen und Priestern erhebe sich Verherrlichung dir, o Herr, und deinem Vater, und dem heiligen Geiste!

7. Aufmunterung zur Betrachtung des neugeborenen Heilandes.

Komm, o Weiser, schaue das Kind in Windeln an und bewundere es, da die ganze Schöpfung von seinem Winke abhängt! Betrachte es, wie es gleich einem schwachen Menschenkinde in der Krippe liegt, während es

mit seinem Vater die Höhe und Tiefe regiert! Die Jungfrau säugt es wie ein anderes Kind, und doch spendet es den Saaten der Erde Thau und Regen. Hast du eine Seele voll Glaubens, so strenge deinen Geist an und betrachte, daß es ganz oben und unten ist! Betrachte, daß es (der göttlichen Natur nach) auf dem Wagen der Himmlischen sitzt und die Jungfrau es in ihrem Schooße hält. Die Erzengel liegen vor ihm auf ihrem Angesicht und Joseph trägt es in seinen Armen.

Jeder Mund, den der Wink deiner Schöpfermacht gebildet hat, verherrliche mit Lobliedern deine wundervolle Geburt. Alle Anbetungen, alle Lobpreisungen, alle Verherrlichungen gebühren dir, o Herr, der du der Sünder dich erbarmtest.

8. Über das Fest der Erscheinung des Herrn.

a. Von der Taufe Jesu.

Der Heilige kam zum Flusse, um in denselben hineinzusteigen und sich taufen zu lassen; da entbrannte sein Feuer zwischen den Fluten und entzündete sie. Der Fluß frohlockte im reinen Schooße der Taufe, wie Johannes in Elisabeth, seinem Herrn entgegen. Die feurige Kohle [1]) stieg hinab, um zwischen den Fluten sich zu waschen, und dort ergoß sich flammende Glut. Die Feurigen (d. i. die Engel) erstaunten über dieß Abwaschen der Flamme,

[1]) Is. 6, 6. Die feurige Kohle ist Bild des menschgewordenen Sohnes Gottes.

indem der reine Körper sich badete, um die unreinen zu heiligen. Die Wasserfluten vermischten sich mit feurigen Strahlen, und der Fluß gerieth wegen des Glanzes, der in ihm weilte, in Brand. Von den Weltenden her flogen Wolken, kamen herbei und schwebten über dem Flusse, damit der glorreiche Bräutigam, der zur Taufe gekommen war, ein Brautgezelt hätte.

Preis sei dem Vater, dessen Stimme über seinen Eingeborenen Zeugniß gab; Anbetung dem Sohne, der vom Sohne der (früher) unfruchtbaren Ältern sich taufen ließ, weil es ihm so gefiel; Lob dem heiligen Geiste, der in Gestalt einer Taube über seinem Haupte ruhte und zwischen den Wogen hin und her schwebte, um Alles zu heiligen!

b. Der Morgen der Epiphanie.

An diesem Morgen [1]) kam Christus zu den Untern [2]) hernieder, um für die schöne Braut (die Kirche) das Wasser zu heiligen. An diesem Morgen ergriff die Scholle die Feuerflamme, [3]) und ward von der Glut ihres Brandes nicht versengt. An diesem Morgen sprachen feurige Cherubim Lobpreisungen dem Alten an Tagen [4]) aus, der sein Ebenbild durch die Taufe erneuerte. An

[1]) Im Urtexte steht immer „in dieser Nacht." Der h. Jacob dachte sich wohl, daß unser Herr am frühesten Morgen, wo es noch dunkel war, zur Taufe ging.

[2]) zu den Menschenkindern, Erdbewohnern.

[3]) Johannes ergriff den Sohn Gottes.

[4]) Dan. 7, 9.

diesem Morgen ließen Seraphim ihre Heiligrufe ertönen, weil sie ihren Herrn zwischen den Fluten sich herumbewegen sahen. An diesem Morgen sangen die obern Herrschaften ein neues Loblied dem Höchsten, der von seinem Herolde getauft ward. An diesem Morgen versammelten sich Legionen der Himmlischen ober dem Jordan und verherrlichten den Sohn, da er sich taufen ließ.

Preis dem Vater, dessen Stimme laut ob seinem Geliebten erscholl; Anbetung dem Sohne, der von seinem Herolde getauft werden wollte; Lob dem Geiste, durch den die Taufe vollbracht ward, so daß die Schaaren erkannten, wessen Sohn der Eingeborene sei!

9. Zur Homilie auf den Charfreitag.

a. Lob des heiligen Kreuzes.

Gib mir, unser Herr, Gnade, vom Kreuze des Lichtes zu sprechen und darzustellen, wie viel erstaunliche Wunder dem Betrachter desselben daraus entquellen!

Das Kreuz des Lichtes kleidet seine Verehrer in Licht, und erhebt sie aus der Tiefe empor in die Höhe. Das Kreuz erklärte alle ehedem ausgesprochenen Vorbilder und machte uns alle Geheimnisse der Prophezeiung klar. Das Kreuz bestätigte alle verdeckten Vorbilder, wovon alle Seher der verborgenen Dinge gesprochen haben. Das Kreuz zerstörte die Mauern des mächtigen Todtenreichs, und nun ziehen durch dasselbe ohne Hinderniß die erlösten Schaaren (zur Unsterblichkeit). Es stürzte

in Wahrheit die Scheidewand des Zornes und stiftete Frieden zwischen Gott und den Menschen.

Preis sei dir, o Herr, der du uns das lebendige (heilspendende) Kreuz als Waffe gegeben hast, wodurch der Widersacher von der Menschheit besiegt wird! Verherrlichung sei dir, der du unserer Erlösung wegen an demselben gekreuzigt wurdest, und deinem unsichtbaren Vater und dem heiligen Geiste zu allen Zeiten! Amen.

b. An das heilige Kreuz und den Erlöser.

O Kreuz, das den Menschen wunderbare Kräfte gezeigt hat, durch dich möge immerfort das Horn (d. i. die Macht) der Kirche erhöht werden! Kreuz des Lichtes, das die Menschen vom Irrthum erlöste, gib den Augen meines Geistes Licht, deine Herrlichkeit zu schauen!

Sohn Gottes, über dessen Kreuzigung die Schöpfung frohlockte, frohlocken möge mein Geist über das Kreuz des Lichtes, woran du hingest; und wie du, o Herr, mich würdig gemacht hast, über das Kreuz des Lichtes zu sprechen, so mache deine Kirche würdig des lebenspendenden Kreuzes, wodurch sie erlöst ward! Erhabener Erlöser, der durch seine Kreuzigung seine Kirche erlöste, errette mich Sünder am Tage jenes fürchterlichen Gerichtes!

Bei diesem Feste, da wir zur Feier deiner Kreuzigung versammelt sind, komme deine Erbarmung über deine Heerde! Dir sei Verherrlichung!

Preis dem Vater, der durch die Propheten das lebendige (d. i. heilbringende) Kreuz vorbilden ließ, und

Anbetung dem Sohne, der daran gekreuzigt ward und die Welten erlöste, und Lob dem Geiste, der es zur Schutzmauer für die heilige Kirche machte! Durch dasselbe werden alle ihre Kinder in der ganzen Welt beschirmt.

c. Gebet zu Jesus dem Gekreuzigten.

Sohn Gottes, durch dessen Kreuzigung die Schöpfung erheitert ward, es frohlocke mein Geist über das Kreuz des Lichtes, an dem du hingest. Wie du mich würdig gemacht hast, über das Kreuz des Lichtes zu sprechen, so mache deine Kirche, die durch dasselbe erlöst ward, des Gastmahles des (ewigen) Lebens würdig!

O großer Heiland, der seine Kirche vom Irrthum erlöste, erlöse mich Armen am Tage des gerechten Gerichtes!

Mögen wir Alle, die zum Andenken an dein heiliges Kreuz versammelt sind, jenseits auf ewig deine Erbarmung sehen und deinen Namen lobpreisen!

Ehre sei dem Vater, der durch die Propheten Vorbilder des Kreuzes gab; Anbetung dem Sohne, der dasselbe den Aposteln als Rüstung gab; Preis dem heiligen Geiste, der durch dasselbe alle Opfer vollbringt!

Unter den Flügeln des Kreuzes schütze uns, o Herr, vor allen Schäden! Deinen Namen preisen anbetend die Engel in der Höhe und die Menschen in der Tiefe: denn du hast durch dein Kreuz Frieden zwischen ihnen, den früher entzweiten, gestiftet.

d. Aufopferung des Leidens und Todes Jesu.

Vater der Wahrheit, siehe deinen Sohn, das Opfer, welches dich versöhnt! Nimm ihn an, der für mich gestorben ist, auf daß ich durch ihn versöhnt werde! Siehe da das Opfer! Nimm es von meinen Händen an, werde mir wieder gnädig und gedenke nicht mehr der Sünden, die ich vor deiner Majestät begangen habe! Siehe da sein Blut, das zu meiner Erlösung auf Golgotha vergossen ward und für mich bittet! Nimm um seinetwillen mein Gebet an! Habe ich gleich noch so viele Sünden, so ist deine Barmherzigkeit ja auch unendlich. Sie wiegt mehr als die Berge, die von dir gewogen werden. [1]) Schaue auf die Sünden und schaue auf das Opfer für sie; es ist weit größer als die Schulden. Weil ich gesündigt habe, duldete dein Geliebter Nägel und Lanze. Seine Leiden genügen, dich zu versöhnen, damit ich durch sie das Leben erlange.

10. Auf das Osterfest.

a. Wahrheit der Auferstehung Jesu.

Unser Herr ging aus dem Grabe hervor, dessen Siegel unverletzt blieb. Nachdem er hervorgegangen war, sahen es die Wächter und geriethen in Verwirrung, weil sie das Siegel des Grabes unerbrochen fanden. Indeß so die Wächter verwirrt und heftig erregt waren, trat

[1]) Is. 40, 12.

ein Engel heran und wälzte den Stein weg, um sie von der Wahrheit zu überzeugen. So bestätigte sich die Wahrheit seiner Auferstehung. Schwer zu erklären ist die Geschichte und doch nichts Lügenhaftes dabei. Ein Wink des Sohnes Gottes gestattete einem Diener (Engel), den Stein fortzuwälzen, um zu zeigen, daß er nicht mehr dort sei. Für den Herrn war es nicht nothwendig, bei dem Herausgehen die Thüre zu öffnen, weil er auch durch verschlossene Dinge gehen kann.

Preis dem Vater, der seinen Sohn in der Unterwelt verherrlichte; Anbetung dem Sohne, der in Herrlichkeit aus dem Grabe erstand; Lob dem heiligen Geiste, der da Wächter (Engel) zur Ehre des Königs sandte!

b. An Jesus den Auferstandenen.

Gebet für die Kirche um Frieden.

Sohn, der du durch deine Auferstehung die Kirche vom Irrthum erlöstest, gib ihr deinen Frieden und bewahre ihre Kinder durch das Kreuz des Lichtes! O Friede, der zwischen den Himmels- und Erdebewohnern Frieden stiftete, verleihe deiner Kirche den Frieden und bewahre ihre Kinder durch das Kreuz des Lichtes! Dein Friede sei eine Schutzmauer für deine Kirche, die dich fest umfangen hält, und vertreibe von ihr Spaltungen und Aergernisse und Zwistigkeiten. Versiegle durch dein Kreuz ihre erhabenen Pforten gegen Streitigkeiten, wohne in ihr, und

segne ihre Kinder und vermehre ihre Schaaren! Dein Friede schwebe über ihren herrlichen Ecken und deine Liebe sei die hohe Mauer, welche sie beschirmt! Dein Friede behüte ihre Thore mit Sicherheit, und wer immer kommt ihre Schwelle zu betreten, finde deinen Frieden! Die Schaaren sollen sich in ihr zum Lobgesange und nicht zu Streitigkeiten vereinen, und aus ihr soll der Laut der Preisgesänge und nicht der Grübelei sich erheben. Dein Kreuz sei die hohe Standarte über deinem Baue, und versammle alle Weltgegenden mit ihren Ehrengaben zu ihr.

Druck der Hofbuchdruckerei (H. A. Pierer) in Altenburg.








ULB Halle
3/1
000 798 940



